

Was bleibt vom Hindukusch?

Die Bundeswehr in Afghanistan 2001 bis 2021

Ob der Einsatz in Afghanistan vergebens war, ist umstritten – auch in der Bundeswehr. Allerdings hat sich durch den Einsatz einiges verändert: in der deutschen Politik, im Verhältnis zwischen Gesellschaft und Bundeswehr und auch in den Streitkräften selbst.

Was also bleibt vom Hindukusch?



ZMS^{BW}
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

01

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?



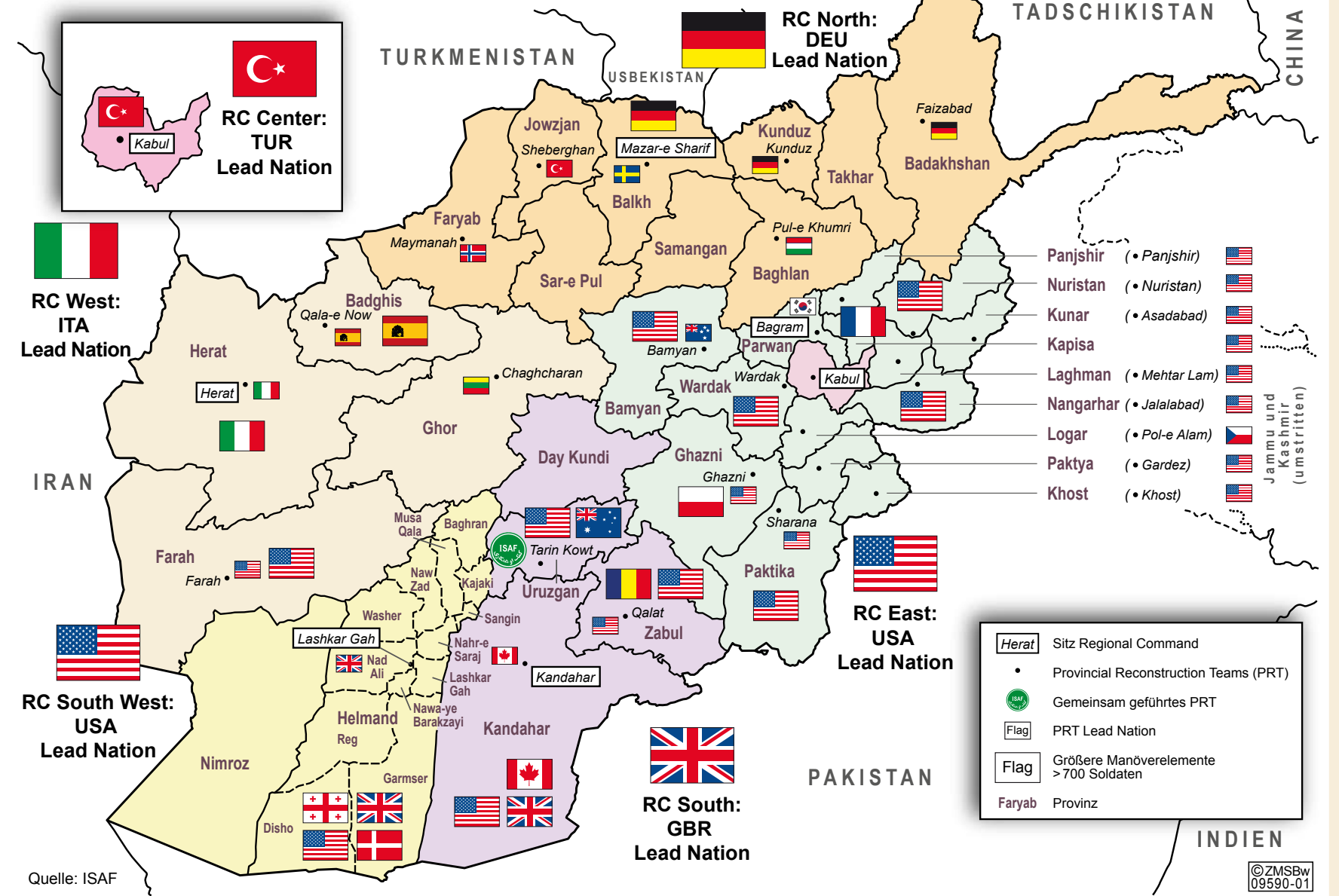
▲ **7. Oktober 2001:** Das Taliban-Regime weigerte sich, Osama bin Laden, den Urheber der Anschläge und Anführer der Terrororganisation al-Qaida, auszuliefern. Eine US-geführte Koalition intervenierte, um Osama bin Laden zu fassen, al-Qaida zu zerschlagen und das Taliban-Regime zu beseitigen. US-Spezialkräfte auf Pferden unterstützen die Kämpfer der Nordallianz im Kampf gegen die Taliban, 2001.



▲ **11. September 2001:** Terroranschläge in den USA forderten mehr als 3.000 Tote. Die US-Regierung verkündete daraufhin einen globalen Krieg gegen den internationalen Terrorismus. Afghanistan war Rückzugs- und Ausbildungsraum für das Terrornetzwerk al-Qaida, das Hauptziel der Angriffe im »War on Terror«.

Entführte Flugzeuge schlagen in die Twin Towers in New York ein.

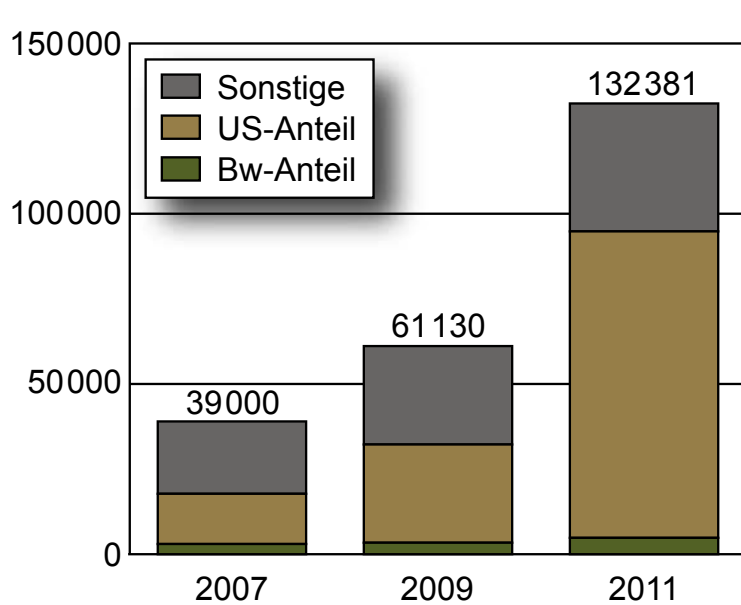
Afghanistan, International Security Assistance Force, November 2010



▲ **April–Oktober 2003:** Die NATO übernahm die Verantwortung für ISAF. Die Mission wurde schrittweise auf das gesamte Land ausgeweitet. Dazu wurden in den Folgejahren sechs Regionalkommandos sowie zahlreiche Provincial Reconstruction Teams (PRT) eingerichtet.

ISAF – Regionale Verantwortlichkeiten und Provincial Reconstruction Teams der NATO-Mitgliedstaaten 2010

ISAF-Personalstärken 2007–2011



▲ **1. Dezember 2009:** US-Präsident Barack Obama ordnete eine vorübergehende Truppenverstärkung an, fasste aber für 2011 einen Abzugstermin ins Auge. Die ISAF-Stärke verdoppelte sich von 61.130 im Jahr 2009 auf 132.381 Einsatzkräfte im Jahr 2011.

► **2. Mai 2011:** US-Spezialkräfte töteten Osama Bin Laden in seinem pakistanischen Versteck in Bilal Town, Abbottabad.

Osama bin Ladens Versteck am 3. Mai 2011 nach seiner Tötung



Patrouille in Kabul 2012
Bundeswehr / Marcus Rott

▲ **20. November 2010:** Die NATO beschloss einen vierjährigen, schrittweisen Übergang der Sicherheitsverantwortung an die afghanische Regierung. Aufstellung und Ausbildung der afghanischen Sicherheitskräfte erhielten höchste Priorität. Polizistinnen der afghanischen Polizei werden im Regional Training Center in Mazar-e Sharif ausgebildet, Juni 2010.

Mit dem Zerfall der Sowjetunion und der Auflösung des Warschauer Paktes endete der Kalte Krieg. Die Demokratie setzte sich in vielen ehemaligen Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes durch und das »Ende der Geschichte« (Francis Fukuyama) schien nahe.

Radikalislamistische Bewegungen und Terrornetzwerke sahen jedoch in der westlichen Welt ihr Feindbild.

Nach den Anschlägen des 11. Septem-

ber 2001 beendete eine von den USA geführte internationale Koalition die Herrschaft der Taliban in Afghanistan. Das Land sollte ein moderner und demokratischer Rechtsstaat werden.

Über 40 Staaten engagierten sich bei der Transformation von Staat und Gesellschaft. Eine Internationale Schutztruppe, die International Security and Assistance Force (ISAF), schützte das Vorhaben. Bis zu 130.000 Soldatinnen

und Soldaten sorgten für Sicherheit, auch durch bewaffneten Kampf. Parallel dazu bildete die westliche Koalition die afghanischen Streitkräfte und alle weiteren Sicherheitskräfte aus. Bereits Ende 2014 sollten diese die Sicherheitsverantwortung im eigenen Land übernehmen. Am 31. Dezember 2014 endete der ISAF-Einsatz.



ZMS BW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

02

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Der Afghanistan-Einsatz im Überblick 2015–2021



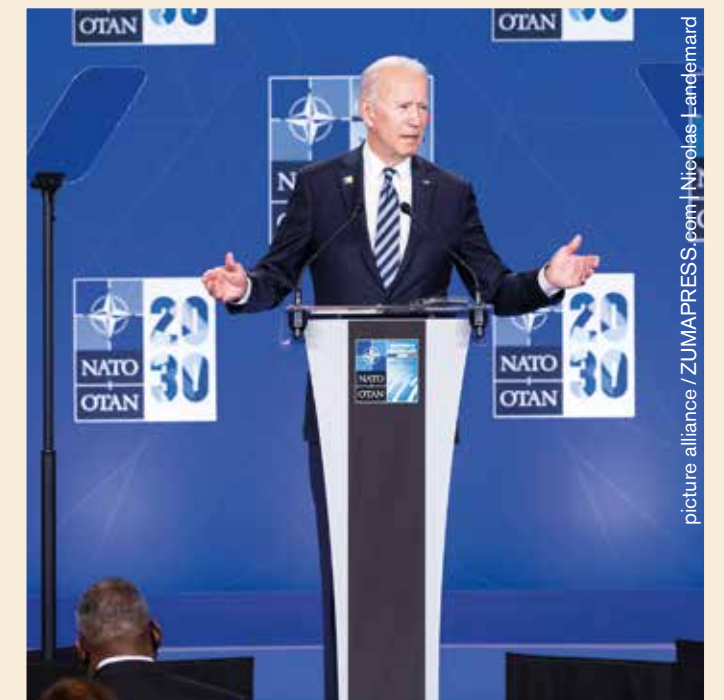
▲ **Januar 2017:** Ab 2017 verlor die Afghan National Army, die sich seit Juli 2003 am »War on Terror« beteiligte, monatlich drei Prozent ihrer Angehörigen durch Tod, Desertion oder reguläres Ausscheiden aus dem Dienst. Die Taliban übernahmen die Kontrolle über weite Teile Afghanistans.

Soldaten der Afghan National Army, Januar 2011



◀ **1. Januar 2015:** Die Sicherheitsverantwortung in Afghanistan ging an die afghanische Regierung über. Die NATO beschränkte sich fortan auf die Ausbildung und Beratung afghanischer Sicherheitskräfte (Ausbildungsmission Resolute Support, RS, mit bis zu rund 17.000 Angehörigen).

Militärische Zeremonie: Wechsel von ISAF zu RS, Dezember 2014



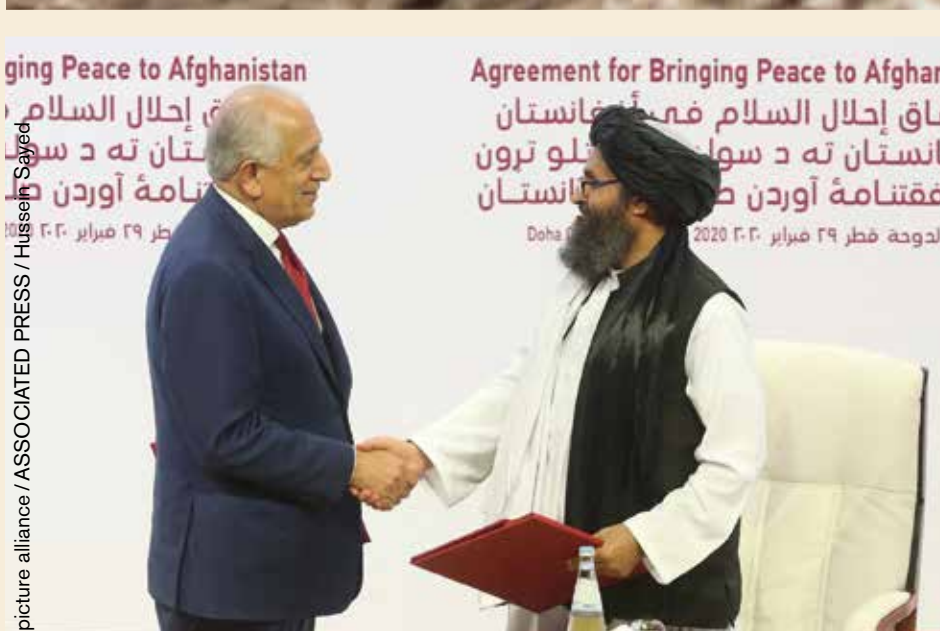
▲ **14. April 2021:** Die neue US-Regierung unter Joe Biden einigte sich mit den beteiligten NATO-Verbündeten, den Zeitraum des Abzugs bis zum 11. September 2021 zu verlängern. Die letzten Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr verließen Afghanistan am 30. Juli 2021.

US-Präsident Biden am 14. April 2021 in Brüssel



Deutscher Ausbilder mit afghanischen
Lehrgangsteilnehmern bei Masar-e Sharif

Bundeswehr / Oliver Pieper



▲ **29. Februar 2020:** Die US-Regierung unter Präsident Donald Trump traf ein Abkommen mit den Taliban. Es sollte den seit 2001 andauernden Krieg in Afghanistan beenden. Die letzten US-Truppen sollten bis Mai 2021 abziehen.

Vertreter der US-Regierung und der Taliban in Doha (Katar) bei Abschluss des Abkommens

► **August 2021:** Die westlichen Botschaften und viele Entwicklungshilfeorganisationen waren vom schnellen Zusammenbruch der afghanischen Sicherheitskräfte überrascht. Tausende westliche Staatsangehörige und afghanische Beschäftigte sowie deren Familien mussten unter zum Teil chaotischen Bedingungen evakuiert werden.

NATO-Soldaten und afghanische Flüchtlinge am Flughafen von Kabul am 20. August 2021



▲ **15. August 2021:** Die Taliban übernahmen die Macht. Mit der Regierung und Verwaltung des Landes waren sie schnell überfordert. Zudem wurden sie selbst zum Ziel von Terroranschlägen des »Islamischen Staates«. Die Zukunft des Landes bleibt ungewiss.

Talibankämpfer im Präsidentenpalast in Kabul im August 2021

Die neu aufgestellten Streitkräfte und Polizeitruppen Afghanistans übernahmen die Sicherheitsverantwortung für ihr Land. Ihre Stärke betrug bis zu 338.000 Männer und Frauen. Die Aufgabe der kleineren NATO-Folgemission Resolute Support (RS) beschränkte sich auf Ausbildung und Beratung. Einzelne Nationen setzten weiterhin Spezialkräfte im Kampf gegen Aufständische ein.

Im Norden Afghanistans führten die afghanischen Sicherheitskräfte den Kampf gegen Aufständische weitgehend selbstständig. Rund 70.000 Angehörige der Sicherheitskräfte fielen bei diesen Kämpfen.

Die erneute Übernahme der Macht durch die Taliban im Sommer 2021 konnten die afghanische Armee und Polizei indes nicht verhindern. Feh-

lendes Vertrauen in ihre eigene Regierung und in die Unterstützung durch den Westen unterhöhlten die Zuversicht, den Kampf ohne Unterstützung der NATO fortsetzen zu können. Die NATO hatte indes schon begonnen, ihre Truppen aus Afghanistan abzuziehen. Die letzten Evakuierungen fanden im August 2021 statt.

03

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Beeinflusste der Einsatz die bisherige deutsche Sicherheitspolitik?

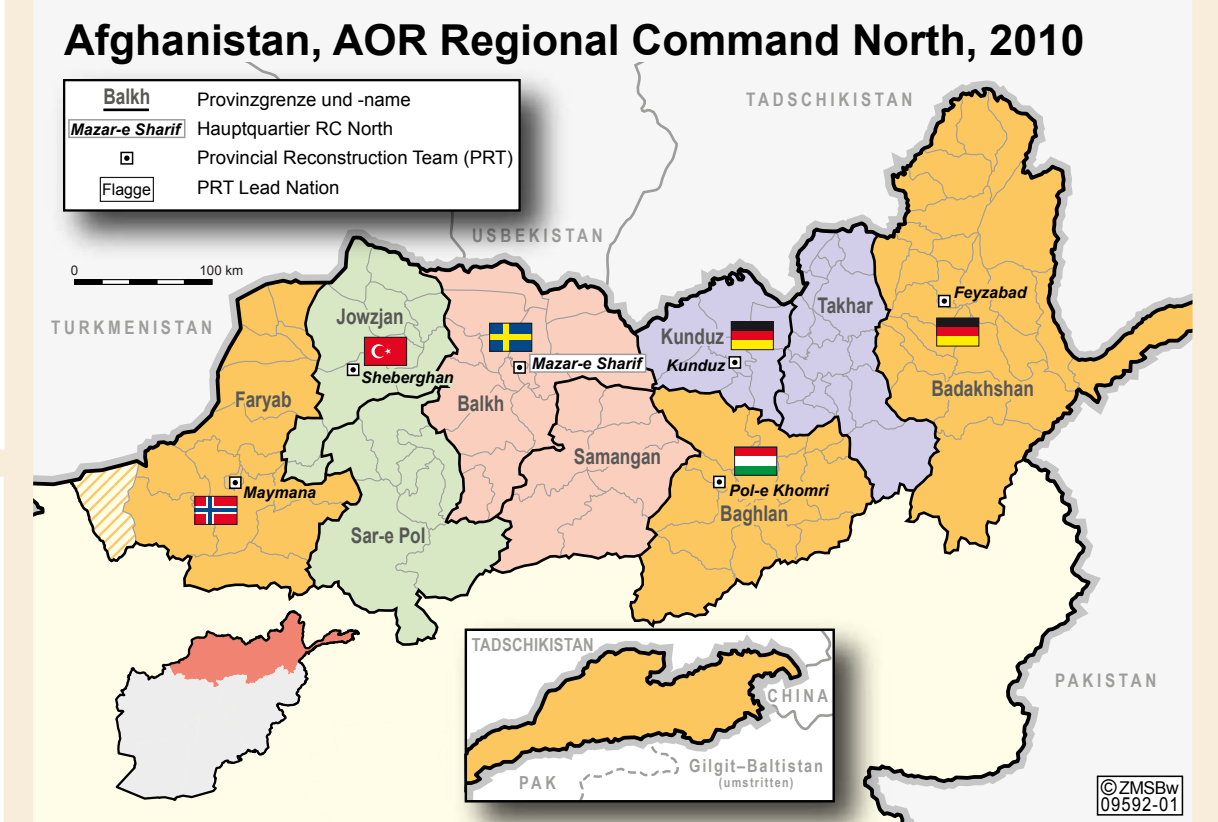


◀ Bündnispolitik Deutschlands
Die USA wollten sich auf den Irak konzentrieren. Die Bundesregierung sprach sich gegen den Irakkrieg aus, war aber im Gegenzug bereit, sich stärker am Einsatz in Afghanistan zu beteiligen.
Bundesaußenminister Joschka Fischer mit US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld auf der Münchner Sicherheitskonferenz am 8. Februar 2003

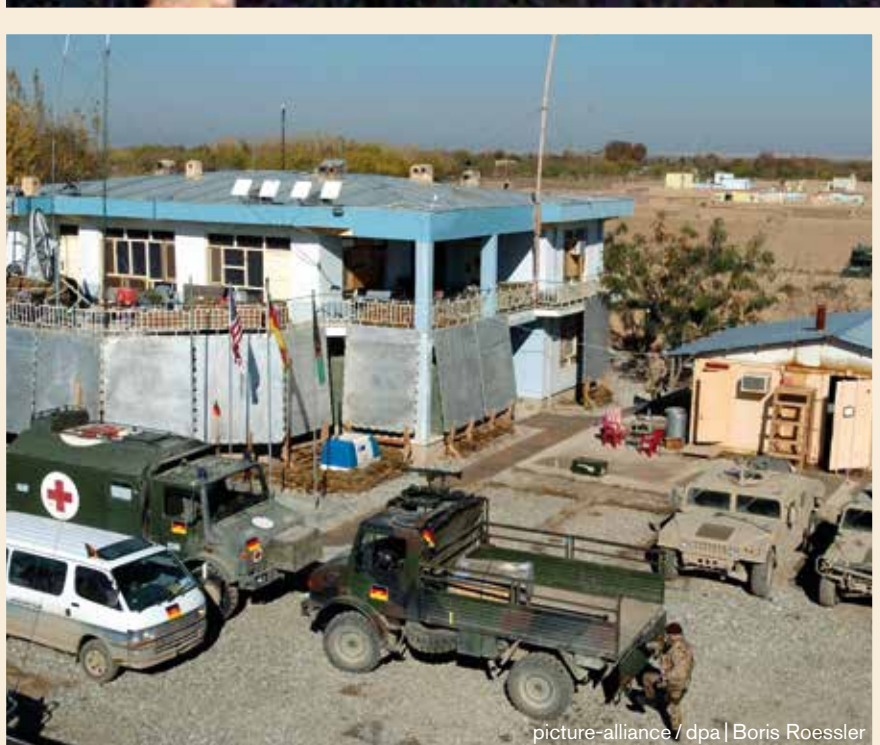


◀ »Normalisierung« der deutschen Sicherheitspolitik
Am 5. Dezember 2001 war Deutschland Gastgeber einer Konferenz auf dem Petersberg bei Bonn. Vertreter Afghanistans einigten sich mit der internationalen Gemeinschaft darauf, für ihr Land einen demokratischen Staat nach westlichem Vorbild aufzubauen. Deutschland sollte dabei entscheidend mithelfen und sagte auch militärisches Engagement zu.
Letzte Sitzung der Konferenz im Dezember 2001

▶ Bewährung als Führungsnation
Deutschland bewährte sich über die gesamte Dauer des internationalen Engagements in Afghanistan als zuverlässige Führungsnation. Immer mehr Verbündete und Partner unterstellten dem von Deutschland geführten Regional Command (RC) North in Mazar-e Sharif Truppen.



Gruppenfoto der Teilnehmer der Afghanistankonferenz auf dem Bonner Petersberg
picture-alliance / dpa | Oliver Mülhaupt



◀ Initiativen im Einsatzgebiet
Deutschland stellte 2003 in Kunduz das erste Provincial Reconstruction Team (PRT) unter ISAF-Mandat in Afghanistan auf. Ein weiteres PRT entstand 2004 in Feyzabad. Beide zeichneten sich durch eine zivil-militärische Führungs-Doppelspitze aus.



◀ Vernetzte Sicherheitspolitik
Im Weißbuch 2006 entwickelte die Bundesregierung das Konzept der »Vernetzten Sicherheit«. Diplomatische, wirtschaftliche, entwicklungspolitische und militärische Mittel und Wege sollten zusammengeführt werden. Es galt der Grundsatz: »Ohne Sicherheit keine Entwicklung, ohne Entwicklung keine Sicherheit.«
Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung und der Generalinspekteur der Bundeswehr General Wolfgang Schneiderhan bei der Pressekonferenz zum Weißbuch, Oktober 2006



▶ Politische Rhetorik
2008 bezeichnete Verteidigungsminister Franz Josef Jung getötete Soldaten erstmals als Gefallene. Sein Nachfolger Karl-Theodor zu Guttenberg zeigte Verständnis für die umgangssprachliche Verwendung des Begriffs »Krieg« in Bezug auf Afghanistan. Die offizielle Bezeichnung der Geschehnisse als »Krieg« vermieden Bundesregierung und BMVg indes weiterhin.

Die Bundesregierungen unter Gerhard Schröder und Angela Merkel ergriffen politische Initiativen. Deutschland übernahm militärische Führungsaufgaben.

Unklar blieb, ob das eigentliche Ziel tatsächlich die Demokratisierung Afghanistans und dessen wirtschaftlicher Wiederaufbau sein sollte. Oder diente

der Einsatz dazu, Solidarität gegenüber den USA als wichtigstem Verbündeten zu demonstrieren? Sollte insbesondere die Relevanz der NATO gestärkt werden? Welchen Stellenwert maß die deutsche Politik ihrem Instrument Militär bei? Kritiker sprachen mit Blick auf diese Unsicherheit von einem »paradoxen Krieg« und einem »Einsatz ohne Ziel«.

Die Weigerung der deutschen Politik, die ab 2009 verschärfte Einsatzrealität in Afghanistan wahrzunehmen, äußerte sich unter anderem in der Vermeidung des Begriffes »Krieg«.

Die Kritik, Deutschland habe keine Gesamtstrategie für Afghanistan, blieb bis zum Ende des Einsatzes bestehen.

04

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Prägte Afghanistan die sicherheitspolitische Meinung der Deutschen?



▲ **Kritik mit den eigenen Waffen**
Die Werbekampagne der Bundeswehr greift die fehlende öffentliche Unterstützung mit frechen Botschaften auf.

Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen

Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

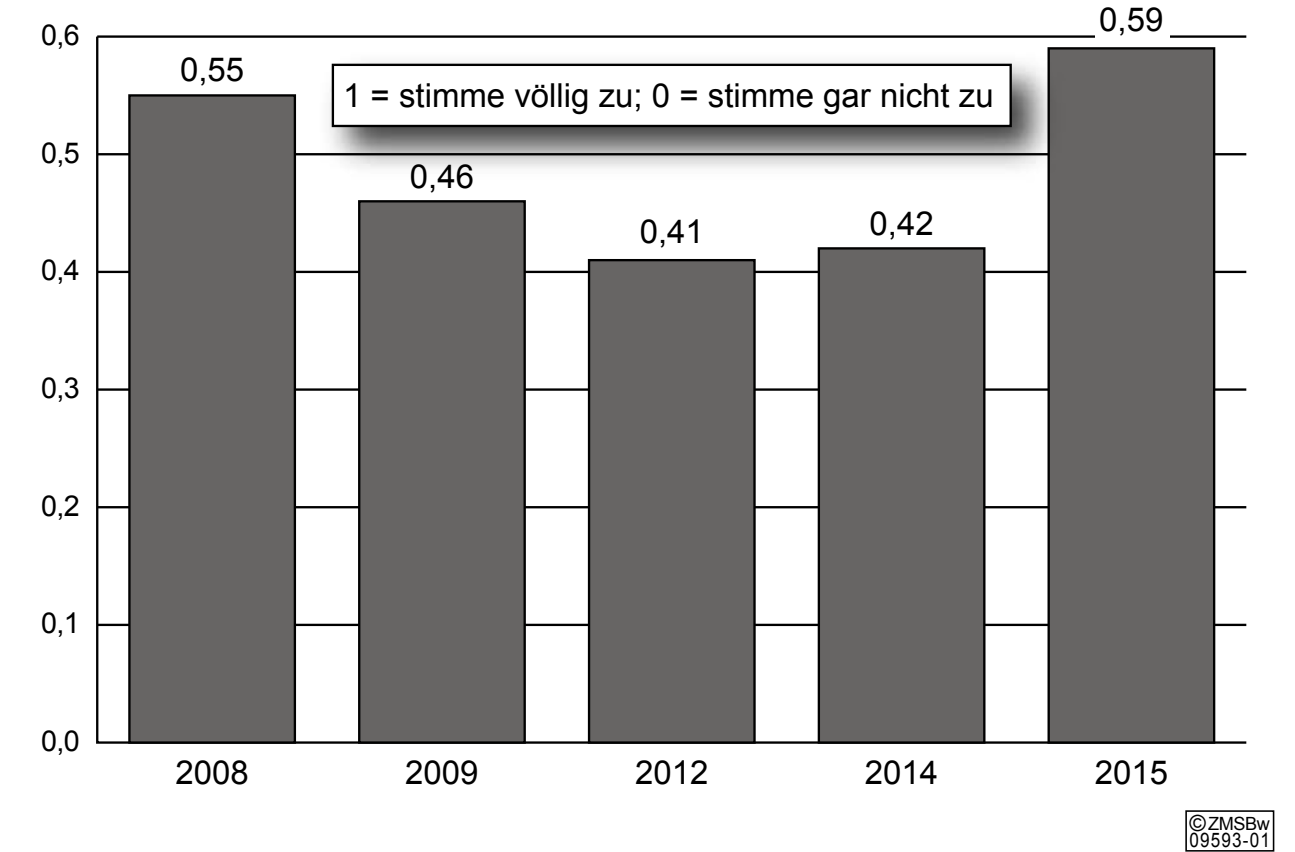
EKD

▲ **Eine kritische öffentliche Debatte:** Nicht nur in der Politik, auch in der Wissenschaft, in den Kirchen und in der Bundeswehr nahm ab 2009 die Kritik am Einsatz in Afghanistan zu. Es wurden auch grundsätzliche Fragen zur Legitimation militärischer Gewalt diskutiert.



◀ **Zustimmung zum Stabilisierungseinsatz**
Zu Beginn des ISAF-Einsatzes überwog in der deutschen Bevölkerung eine positive Grundhaltung. Die Aussage von Verteidigungsminister Peter Struck »Unsere Sicherheit wird nicht nur, aber auch am Hindukusch verteidigt« wurde allerdings von Anfang an kontrovers diskutiert.
Bundesverteidigungsminister Peter Struck am 11. März 2004 im Deutschen Bundestag

Umfrage in Deutschland zu ISAF



▲ Kaum Unterstützung für Kampfeinsätze

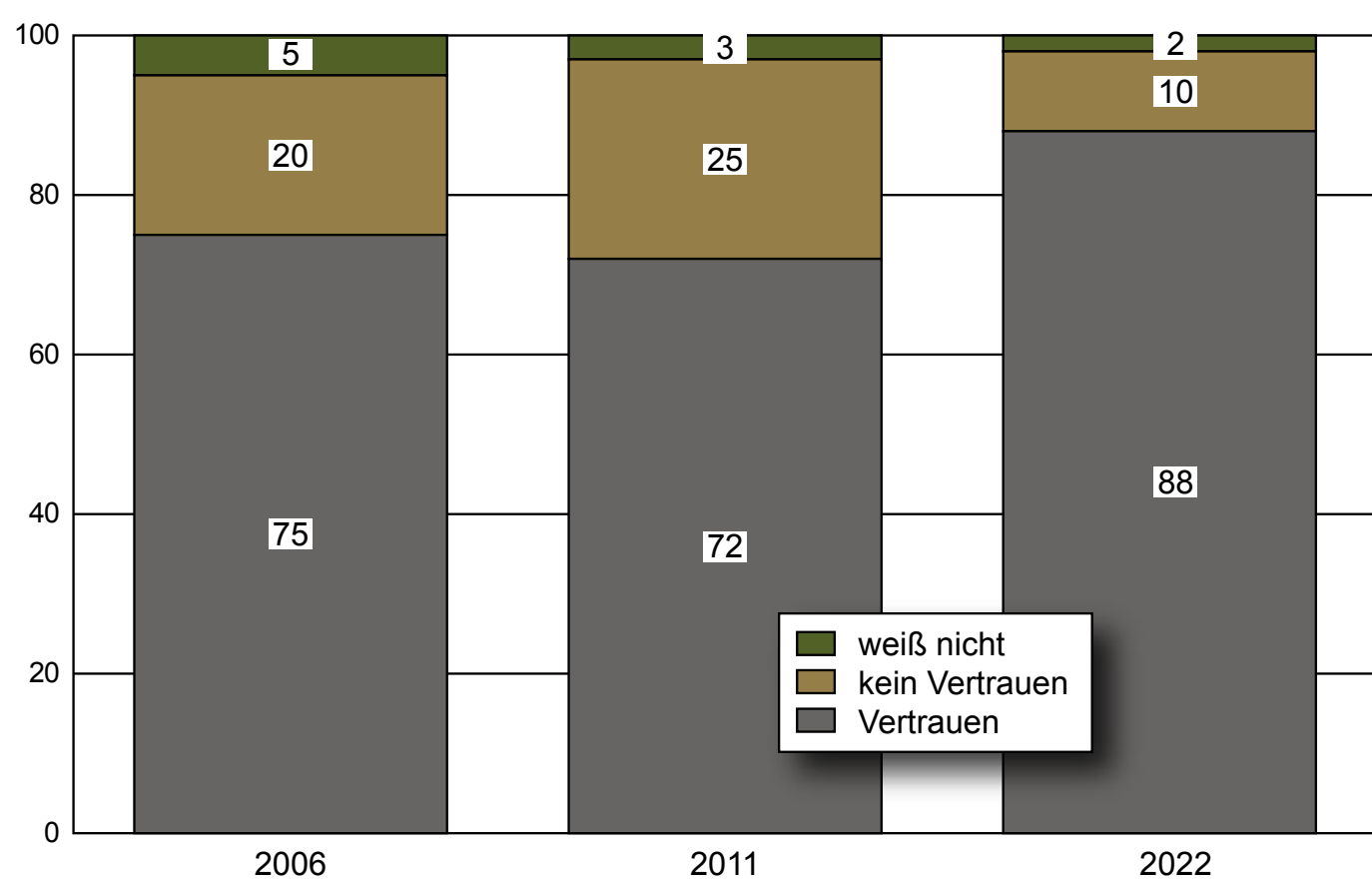
Die Bombardierung der Tanklaster in Kunduz 2009 sowie das Karfreitagsgefecht 2010 hatten unmittelbaren Einfluss auf das öffentliche Meinungsbild. Mit dem Übergang zur Ausbildungsmission Resolute Support im Jahr 2015 stieg die öffentliche Zustimmung deutlich und änderte sich bis zum Abzug kaum.



Bischöfin Margot Käßmann in der Dresdner Frauenkirche, 2010

picture alliance / dpa | Ralf Hirschberger

Vertrauen in die Bundeswehr (in Prozent)



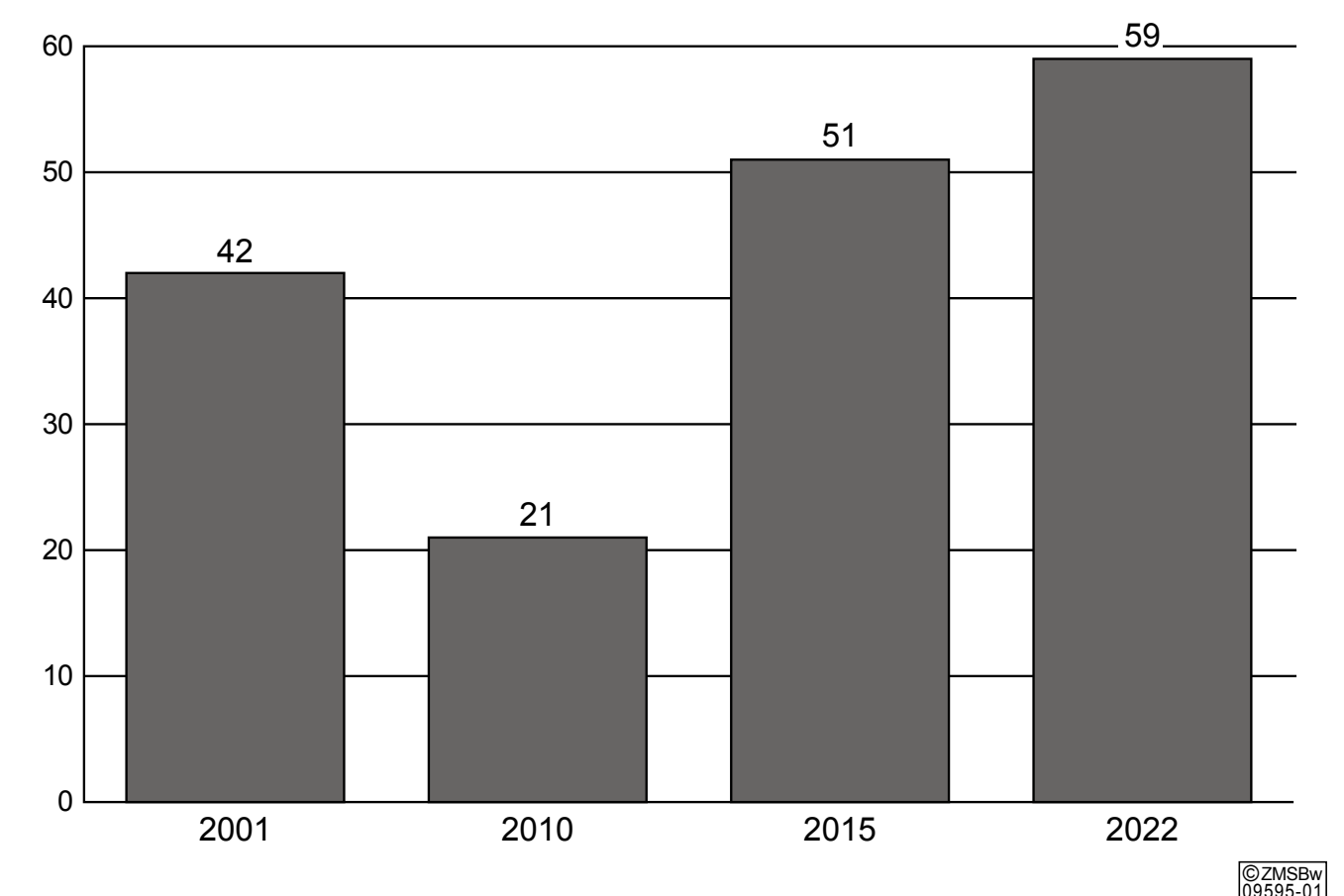
◀ Hohes Vertrauen in die Bundeswehr

Der Einsatz in Afghanistan trübte das hohe Vertrauen der in Deutschland lebenden Bevölkerung in die Bundeswehr nicht. Höchstwerte wurden 2022 im Zuge des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine ermittelt.

▶ Keine verteidigungspolitische »Zeitenwende« wegen 9/11 und Afghanistan

Die Terroranschläge des 11. September 2001 verschärfen das Bedrohungsbewusstsein in der deutschen Bevölkerung. Eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben befürwortete die Mehrheit der in Deutschland lebenden Bevölkerung aber erst nach der Krimkrise 2014 sowie dem russischen Überfall auf die Ukraine 2022.

Zustimmungswerte der Bevölkerung in Deutschland zur Erhöhung der Verteidigungsausgaben (in Prozent)



Die Bundeswehr ist eine Parlamentsarmee. Rund zwei Drittel der Abgeordneten des Deutschen Bundestages stimmten für die jährlichen Mandatsverlängerungen des Einsatzes in Afghanistan. Das Meinungsbild in der deutschen Bevölkerung sah jedoch anders aus.

Die mehrheitliche Zustimmung zu Beginn des Vorhabens wich einer deutlichen Ablehnung. Die Skepsis über die Erreichbarkeit der ambitionierten, aber unklaren politischen Ziele zur Zukunft Afghanistans nahm mit den ersten gefallenen Soldaten noch zu. Sie fand ih-

ren schärfsten Ausdruck in der umstrittenen Aussage der Theologin Margot Käßmann »Nichts ist gut in Afghanistan.« Auf das sehr hohe Vertrauen der Deutschen in ihre Bundeswehr hatte die weitverbreitete Skepsis allerdings kaum Einfluss.

05

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

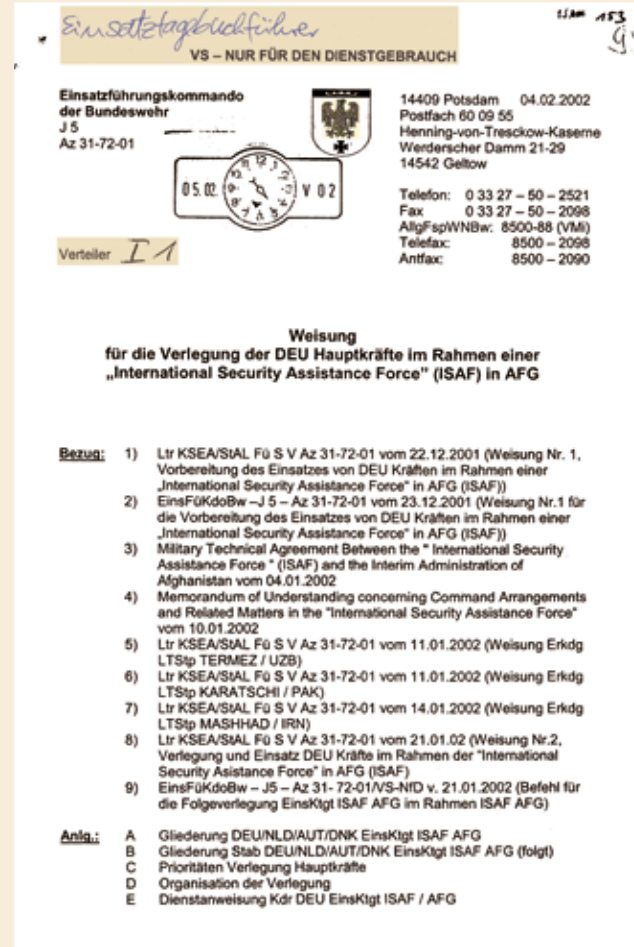
Änderten sich Militär- politik und militärische Fähigkeiten?



▲ Aussetzung der Wehrpflicht 2011

Für das internationale Krisenmanagement sind gut ausgebildete Zeit- und Berufssoldaten erforderlich. Verbündete hatten bereits Jahre zuvor ihre Wehrpflichtarmeen abgeschafft. In Deutschland spielten in diesem Zusammenhang auch Kürzungen im Verteidigungshaushalt und die Frage nach der Wehrgerechtigkeit eine Rolle.

Karl-Theodor zu Guttenberg bei der Vorstellung seiner Reformvorschläge zur Umstrukturierung der Bundeswehr am 7. Februar 2011



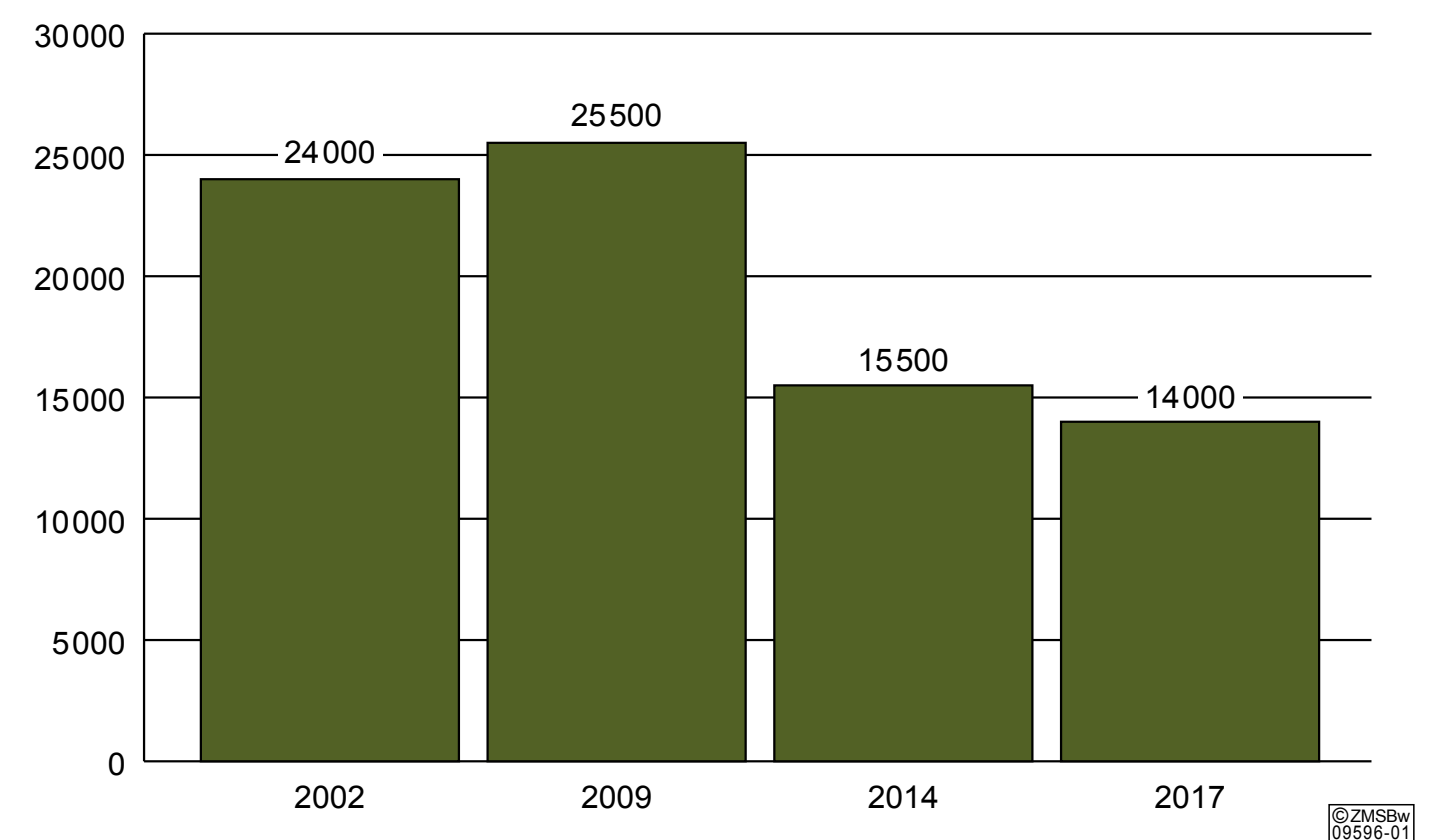
▲ Einsatzbefehle erfordern Agilität

Die ersten Befehle stellten enorme personelle, materielle und logistische Herausforderungen an die Bundeswehr. Sowohl die Streitkräfte als auch die zivile Verwaltung bewiesen ihre »Kaltstartfähigkeit«.

► Einsatzbelastung auf dem Höchststand

2009 waren mehr als 25.000 deutsche Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz. Darunter befanden sich zahlreiche Reservistinnen und Reservisten sowie Angehörige der zivilen Verwaltung der Bundeswehr.

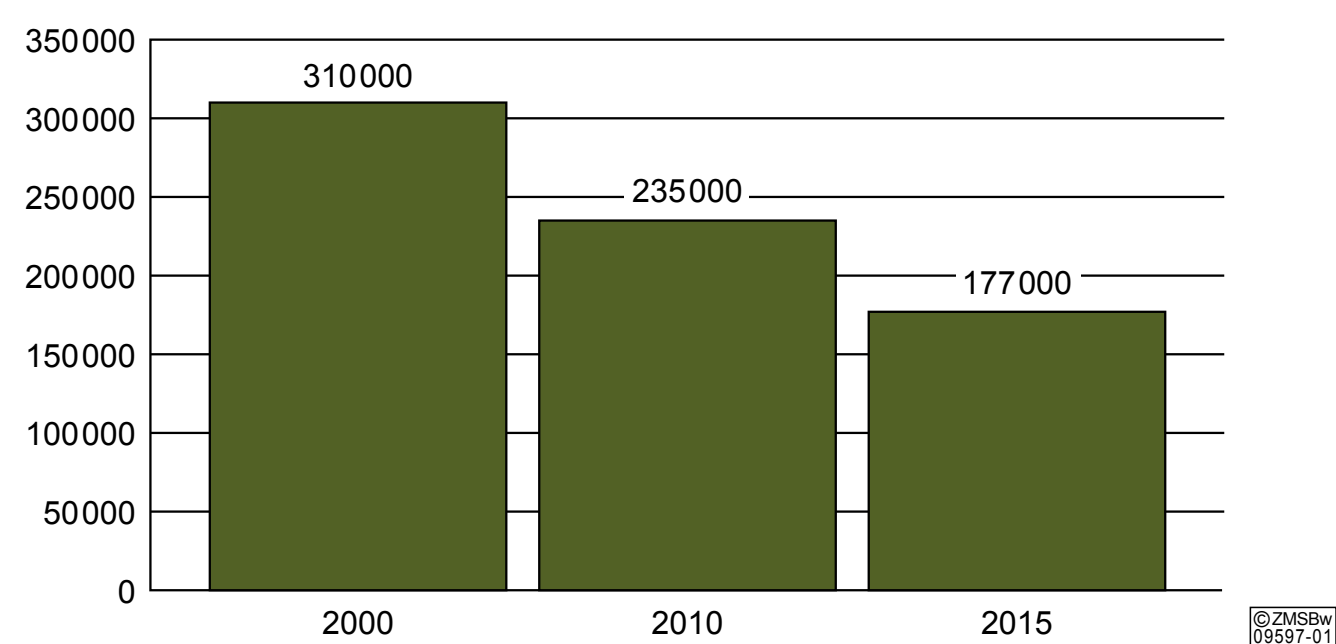
Soldaten im Auslandseinsatz



Transportflugzeug A400M bei der Landung in Masar-e Sharif, 2021

Bundeswehr / Torsten Kraatz

Personalstärke Bundeswehr



▲ Strukturreformen

Die Bundeswehr wurde mehrfach großen Reformen unterzogen. Ihre Personalstärke fiel bis 2015 auf rund 180.000 Soldatinnen und Soldaten, die Anzahl der Hauptwaffensysteme nahm rapide ab. Schlagworte wie »Neuausrichtung« und »Trendwende« standen für die Probleme dieser Dauerreform.

► Strategische Fähigkeitslücken

Für den Lufttransport nach Afghanistan nutzte die Bundeswehr Kapazitäten internationaler privater Anbieter. Die für 2009 geplante Einsatzbereitschaft des Transportflugzeuges A400M verzögerte sich. Seine erste Bewährungsprobe im Einsatz bestand der A400M bei der Evakuierungsoperation in Afghanistan 2021.



▲ Schweigen der deutschen Generale und Admirale

Angeichts der Lageentwicklung in Afghanistan und der verbreiteten Skepsis über die Erfolgsaussichten des Einsatzes war in der Öffentlichkeit militärische Expertise gefragt. In den gängigen Politik-Talks traten allerdings kaum aktive Führungskräfte der Bundeswehr auf.

General a.D. Harald Kujat, Oktober 2016, in der ARD-Talkshow »Anne Will«

Während des Afghanistan-Einsatzes wurde das internationale Krisenmanagement zu einem Schwerpunkt der Bundeswehr. Die Landes- und Bündnisverteidigung rückte dagegen in den Hintergrund.

Die Streitkräfte befanden sich in einer Dauerreform. Aufgrund chroni-

scher Unterfinanzierung bestimmte die Mangelverwaltung den Alltag in der Bundeswehr. Die Einsatzbereitschaft nahm rapide ab.

Der Einsatz im rund 5.000 Kilometer entfernten Afghanistan offenbarte Fähigkeitslücken. Bei vorrangigen Beschaffungsvorhaben wie dem

strategischen Lufttransport und der strategischen Aufklärung kam es zu Verzögerungen. Die Lücken wurde durch multinationale Kooperationen und Verträge mit privaten Anbietern bestmöglich geschlossen.

06

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Auf welchen rechtlichen Grundlagen beruhte der Einsatz?



▲ UN-Mandat für Afghanistan

Das 2001 vom UN-Sicherheitsrat beschlossene Mandat ermächtigte die Internationale Schutztruppe (ISAF), alle zur Erfüllung ihres Mandats notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Der Bundestag stimmte der Beteiligung deutscher Streitkräfte an diesem bewaffneten Einsatz 2001 erstmals zu.

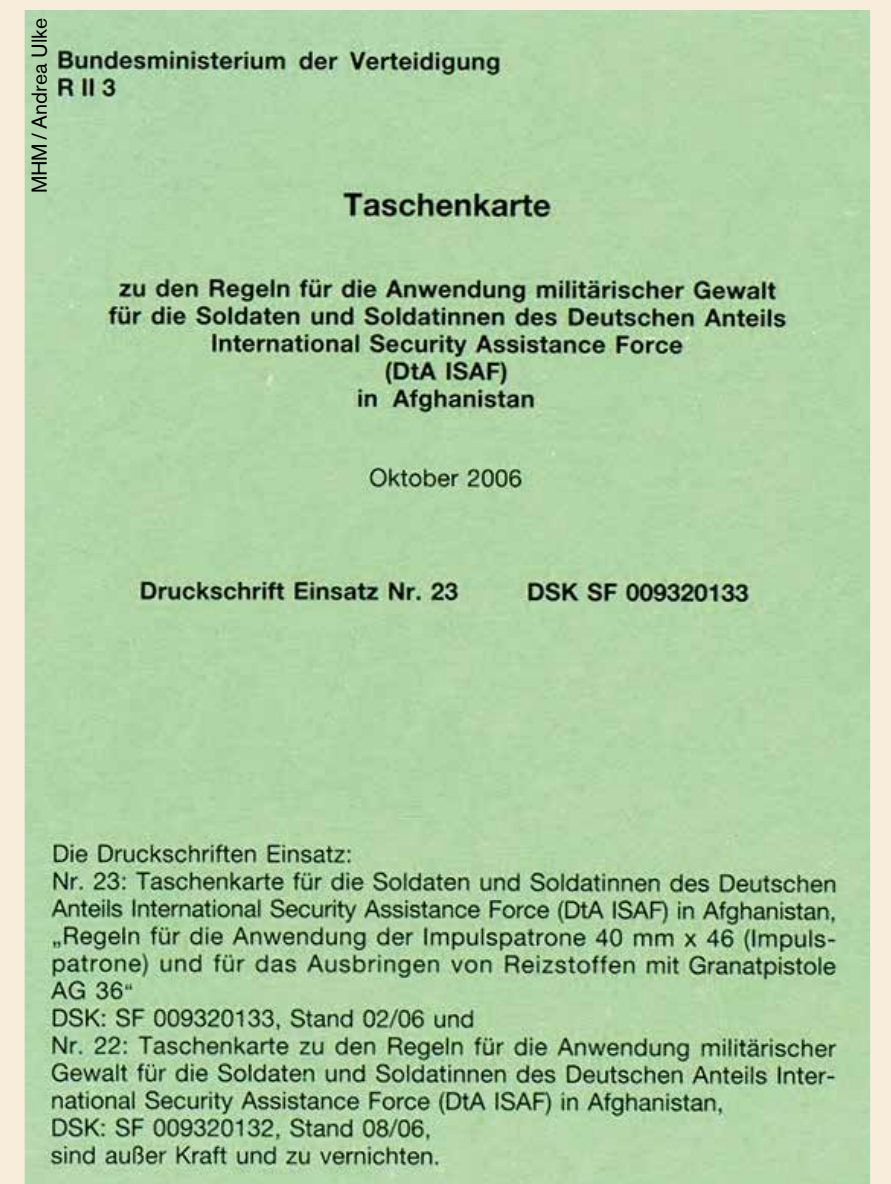
UN-Sicherheitsrat im Oktober 2001



◀ Bundesverfassungsgericht 1994

Das Bundesverfassungsgericht urteilte am 12. Juli 1994, »Out of area«-Einsätze seien verfassungskonform – wenn der Bundestag zuvor zustimmt. Auslandseinsätze stehen damit unter Parlamentsvorbehalt. 2005 wurde dies mit dem »Parlamentsbeteiligungsgesetz« konkretisiert.

Zweiter Senat des Bundesverfassungsgerichts am 12. Juli 1994



▲ Rechtliche Anpassungen

Die Einsatzkräfte durften u.a. nicht mehr nur zur Abwehr feindlicher Angriffe schießen, sondern auch, um künftige Angriffe zu vermeiden. Dazu gehörte z.B. die Aufhebung des besonders umstrittenen Verbots, Schusswaffen gegen flüchtende Feindkräfte einzusetzen.



▲ »Kollateralschäden« vor Gericht

Die beiden Richter am Bundesgerichtshof Ulrich Herrmann und Harald Reiter bemängelten im August 2021 die falsche öffentliche Bezeichnung des Luftangriffs von Kunduz 2009 als Tötung unbeteiligter Zivilpersonen. Die Beweiserhebung vor dem Landgericht Bonn habe deutlich gemacht, dass ein Großteil der dort zum Zeitpunkt des Angriffs befindlichen Personen Aufständische und damit militärische Ziele im Sinne des Konfliktvölkerrechts waren.



StA Kempten/Katarina Klokocka



▲ Staatsanwaltschaftliche Ermittlungen

Seit 2013 ist die Staatsanwaltschaft Kempten (Allgäu) ausschließlich für die Verfolgung von Auslandsstraftaten von Soldatinnen und Soldaten in besonderer Auslandsverwendung zuständig. Hier bündelt die deutsche Justiz die notwendige Expertise.

Staatsanwaltschaft Kempten, Mai 2024



StA Kempten/Katarina Klokocka

Soldaten im Einsatz auf Höhe 431, Kunduz, 2009

Bundeswehr / Alexander Schöffner

► Die Frage der unbeabsichtigten Tötung von Zivilpersonen

Der deutsche Kommandeur des PRT Kunduz forderte 2009 einen Luftangriff auf zwei von den Taliban entführte Tanklastern an, um deren Verwendung als Bomben gegen ISAF und afghanische Sicherheitskräfte zu verhindern. Dabei wurden bis zu 50 Personen getötet. Strittig war besonders die Frage, ob auch unbeteiligte Zivilisten unter den Opfern waren.

Das Wrack eines der zerstörten Tanklastzüge, 2009



picture-alliance/dpa/Jepa Jawed Kargar

Anfang der 1990er Jahre stand die verfassungsrechtliche Zulässigkeit von Auslandseinsätzen der Bundeswehr noch in Frage.

Das Bundesverfassungsgericht entschied am 12. Juli 1994, dass die Mitgliedschaft Deutschlands bei den Vereinten Nationen und in der NATO eine Verwendung der Bundeswehr in (Auslands-)Einsätzen möglich mache, wenn

der Deutsche Bundestag zustimme.

Als die Kämpfe und Anschläge in Afghanistan zunahmen, wurden die Regeln für den Einsatz militärischer Gewalt 2009 erweitert. Vor allem die Bombardierung von zwei von Taliban entführten Tanklastwagen mit zahlreichen Opfern stellte die Frage nach der Rechtmäßigkeit des Einsatzes militärischer Mittel.

Nach einer Bewertung durch den Generalbundesanwalt galten für die ISAF-Mission die Regeln des in »nicht internationalen bewaffneten Konflikten anwendbaren Völkerrechts«. Dies war die rechtliche Grundlage für die Erweiterung der Befugnisse der deutschen Soldatinnen und Soldaten in Auslandseinsätzen.



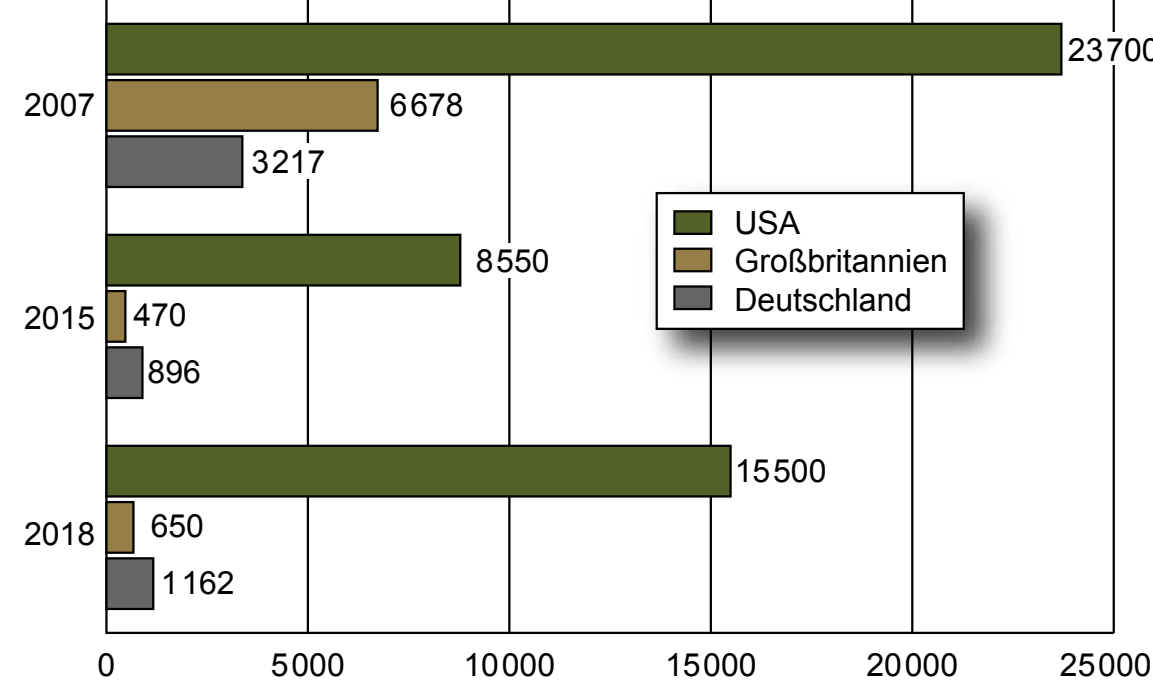
ZMS BW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

07

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Wie unterstützte Deutschland seine Verbündeten?

Kontingentstärken in Afghanistan von 2007 bis 2021



◀ Zuverlässigkeit als Bündnispartner

Während des ISAF-Einsatzes stellte Deutschland nach den USA und Großbritannien das drittgrößte Kontingent. Bei der Mission Resolute Support (RS) war Deutschland sogar mitunter zweitgrößter Truppensteller.

▶ Deutschland als 'lead nation'

Die Führung des RC North hatte Deutschland von 2006 bis zum Ende des NATO-Engagements in Afghanistan inne. Ab 2010 standen kampfstärke US-Truppen unter deutschem Kommando. Der Stellvertreter des deutschen Kommandeurs war ein US-amerikanischer Brigadegeneral.

General Markus Kneip, erster Kommandeur des Regional Command North, 2006



▲ Übernahme hoher finanzieller Lasten

Deutschland stellte für Verbündete kostenintensive militärische und zivile Fähigkeiten in der Logistik, der Führungsunterstützung, der sanitätsdienstlichen Versorgung und der Verwaltung. Nur so war es mehreren Ländern möglich, bei ISAF und Resolute Support mitzuwirken.

Camp Marmal, Mazar-e Sharif, 2013



▲ Einsatz des Kommandos Spezialkräfte (KSK)

Bereits im Jahr 2001 unterstützen Angehörige des KSK US-Streitkräfte bei ihrem Kampf um die Bergfestung Tora Bora und bei der Operation Anaconda. Deutschland beschränkte sich darauf, feindliche Zielpersonen festzunehmen, statt sie gezielt zu töten.



◀ Lufttransport

Die Luftwaffe stellte umfangreiche Lufttransportkapazitäten für Flüge innerhalb Afghanistans. Sie unterstützte Verbündete und Partner auch bei der Verlegung ihrer Truppen in das Einsatzgebiet. Bei der Evakuierung 2021 flog die Luftwaffe rund 5.400 Personen aus, darunter auch zahlreiche Afghanen.

▶ Nationale Vorbehalte und Mandate

2008 forderte die NATO Deutschland auf, Verbündete im hart umkämpften Süden Afghanistans zu verstärken. Die Bundesregierung beharrte jedoch auf der Begrenzung des Einsatzraumes im Norden Afghanistans und auf mandatskonformes Verhalten. Dies führte zu Kritik bei Verbündeten und in der ausländischen Presse.

Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung:

»Keine deutschen Soldaten
in den Süden«



Deutsche Feldjäger und US-Soldaten bei Imam Sahib, einer Stadt in der Provinz Kunduz, 2010

Bundeswehr / Kunduz

Zunächst versuchte Deutschland eine Stabilisierung Afghanistans mit Mitteln des klassischen Peacekeeping zu erreichen. Daran beteiligte sich seit 2001 auch das Kommando Spezialkräfte (KSK) zur Verhaftung von Terroristen.

Mit der Übernahme der Führung des Regional Command (RC) North stieß diese Zurückhaltung an ihre Grenzen.

Zwischen 2006 und 2009 weiteten die Aufständischen ihre Angriffe auf den Norden aus. Schon bald sahen sich deutsche Kräfte und die dem deutschen Kommando unterstellten internationalen Truppen vermehrt mit Anschlägen und Gefechten konfrontiert. Ein Truppenabzug kam jedoch nicht in Frage.

Deutschland leistete umfangreiche

Unterstützung für Verbündete und Partner. Insbesondere von der sanitätsdienstlichen Versorgung durch die Bundeswehr profitierten auch die afghanischen Sicherheitskräfte. Zuletzt unterstellten 19 Nationen dem RC North Truppen, was das hohe Vertrauen in Deutschland als Führungsnation unterstreicht.



ZMS BW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

08

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Soldaten der Quick Reaction Force in
Char Darah, 2010

picture alliance / REUTERS | FABRIZIO BENSCH

Was bedeutete Krieg in Afghanistan?



picture alliance / dpa | Maurizio Gambarni

▲ Anschläge

Selbstmordattentäter, Sprengfallen und Raketenbeschuss waren ständige Begleiter. Geschützte Fahrzeuge spielten daher eine wichtige Rolle für die eigene Operationsführung.

Allschutz-Transport-Fahrzeug Dingo II nach Detonation einer Sprengfalle



◀ Patrouillen

Mit ihren Patrouillen zeigte die Bundeswehr Präsenz in der Fläche. Sie trugen maßgeblich zur Sicherheit bei, waren allerdings ein vorrangiges Ziel der Aufständischen. Zum Schutz kamen gepanzerte Fahrzeuge, Drohnen und die Panzerhaubitze 2000 zum Einsatz.

Patrouille auf dem Weg zum Observation Post North, April 2013



▲ Gefechte

In Gefechten vor allem in den Regionen Kunduz und Baghlan erhielt die Bundeswehr ihre »Feuertaufe«. Mehrere Soldaten fielen im Gefecht, zahlreiche erlitten schwerste Verletzungen.

Der Gefechts Helm rettete 2010 das Leben des damaligen Hauptgefreiten Valeri Müller, 4./GebJgBtl 231, Träger des Ehrenkreuzes für Tapferkeit.



▲ Scharfschützen

Scharfschützen spielten eine wichtige Rolle, da sie Gegner unbemerkt auf große Entfernung und ohne Gefährdung für die Zivilbevölkerung bekämpften. Auch die Aufständischen setzten Scharfschützen ein.

Uniform und Ausrüstung eines Scharfschützen der Bundeswehr im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden



MMH / Andrea Ullrich

► Reintegration

Die Wiedereingliederung von Aufständischen war ein zentrales Element der Aufstandsbekämpfung. Im Bereich des RC North wechselten rund 3.000 Aufständische die Seiten. Es ist umstritten, wie viele davon sich im Anschluss loyal und zuverlässig verhielten.

Taliban geben ihre Waffen ab, nachdem sie sich dem Wiedereingliederungsprogramm der afghanischen Regierung angeschlossen haben, Februar 2013.

◀ Informationsoperationen

Die Aufständischen waren Meister in der strategischen Kommunikation. Unmittelbar nach gewaltsamen Aktionen sandten sie Botschaften an Zielgruppen auch in die Entsendestaaten der ISAF. Die Bundeswehr unterstützte die afghanischen Sicherheitskräfte durch den Aufbau eines Regional Media Information Center, bildete Redakteure aus und verteilte Radios an die Bevölkerung.



Die gewaltsamen Auseinandersetzungen in Afghanistan zählten zur Kategorie der »neuen Kriege«. Die Aufständischen kämpften asymmetrisch vor allem mit Anschlägen aus dem Hinterhalt. Ihre Kämpfer versteckten sich unter der Zivilbevölkerung. Freund und Feind waren nicht immer eindeutig identifizierbar. Es kam daher zu Opfern

unter der Zivilbevölkerung.

Um ihre Ziele zu erreichen, änderten die USA 2003 ihre Strategie hin zur Aufstandsbekämpfung. ISAF folgte diesem Ansatz ab 2006. Die Sicherheitslage der afghanischen Zivilbevölkerung sollte spürbar verbessert werden. Wichtige Gebiete sollten von Aufständischen befreit, aufgebaut und gehalten werden.

Im Zuge der Aufstandsbekämpfung gewannen Informationsoperationen und die Wiedereingliederung von gegnerischen Kämpfern an Bedeutung.

Als die Aufständischen auch im Norden stärker wurden, führten deutsche Truppen stundenlange Gefechte. Bald kamen schwere Gefechtsverbände in Bataillonsstärke zum Einsatz.



Podiumsdiskussion »Denjenigen zuhören, die den Einsatz erlebt und überlebt haben«, 2.12.2022

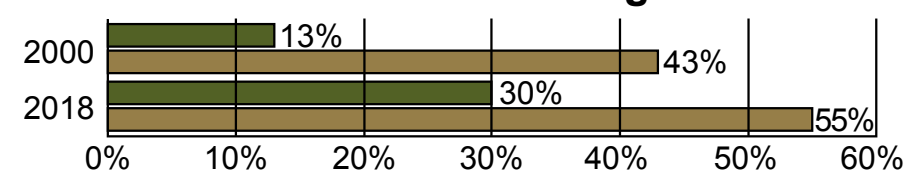


ZMS BW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

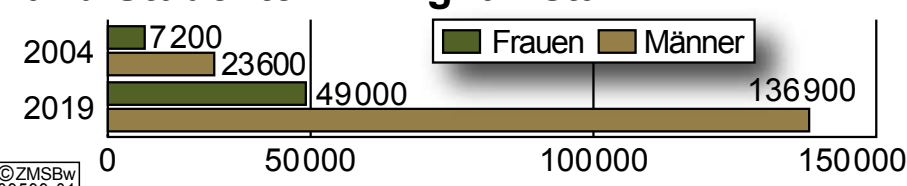
09

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Entwicklung der Lese- und Schreibfähigkeiten bei Frauen und Männern in Afghanistan



Entwicklung der Anzahl von Studentinnen und Studenten in Afghanistan



▲ Verbesserte Sicherheitslage

Ein Indiz für die verbesserte Sicherheitslage dank des Engagements von ISAF und der internationalen Gemeinschaft waren die Entwicklungen im Bildungsbereich. Die Lese- und Schreibfähigkeit stieg besonders bei den Mädchen und Frauen stark an.



Deutscher Soldat an der Mädchenschule in Bazus

Bundeswehr / Kunduz

► Militärischer Auftrag erfüllt

»Wir sind heute hier, um uns an diesen, Ihren Einsatz zu erinnern. Um ihn zu würdigen. Und eines steht ohne Zweifel, ohne Wenn und Aber fest, liebe Soldatinnen und Soldaten: Die Bundeswehr hat ihren Auftrag erfüllt.« (Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier)

Würdigung des Afghanistan-Einsatzes mit dem Großen Zapfenstreich am 13. Oktober 2021



Bundeswehr / Sebastian Wilke

► Ausbildung afghanischer Sicherheitskräfte

Deutschland bildete die Angehörigen der Afghan National Army und der Afghan National Police in Nordafghanistan aus. Hohe Verluste deuteten auf deren intensive Teilnahme an Kampfinsätzen hin.

Ausbildung bei Mazar-e Sharif 2019



Bundeswehr / Oliver Pöper

◀ Sicherheit in Kabul

Bis 2003 beschränkte sich der Auftrag der Bundeswehr auf die Gewährleistung von Sicherheit in der Hauptstadt Kabul. Im Vordergrund standen gemeinsame Patrouillen mit der afghanischen Polizei.

Gemischte deutsch-afghanische Patrouille in Kabul, 2002



Bundeswehr / Daimar Modies



Bundeswehr / Waldemar Rudi

▲ Sicherheit im Norden Afghanistans

Ab 2007 führten deutsche Einsatzkontingente mehrere militärische Operationen durch, um großräumig Sicherheit herzustellen. Operationen wie beispielsweise Harekate Yolo II 2007 und Halmazag 2010 schufen die Voraussetzungen für zahlreiche zivile Hilfsprojekte.

Panzerhaubitze 2000 im scharfen Schuss, Kunduz 2012

Die Bundeswehr sollte Sicherheit und Ordnung zunächst in Kabul und ab 2003 im ganzen Norden Afghanistans gewährleisten. Ein sicheres Umfeld war die Voraussetzung für internationale Wiederaufbauprojekte gemäß dem Petersberger Abkommen von 2001.

Bei der Mission Resolute Support

stand der Ausbildungsauftrag im Vordergrund: Die Bundeswehr sollte die afghanischen Streitkräfte und Polizeikräfte befähigen, ihrer Sicherheitsverantwortung in Kabul und den nördlichen Provinzen des Landes mit rund zehn Millionen Einwohnern nachzukommen.

Die Bundeswehr erwies sich auch im »vernetzten Ansatz« als professionelles Instrument deutscher Sicherheitspolitik. Der jeweils gestellte militärische Auftrag wurde erfüllt. Insgesamt erreichte die internationale Gemeinschaft ihre Ziele in Afghanistan jedoch nicht.

10

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Bewährten sich die Führungsgrundsätze der Bundeswehr?



▲ Werteorientierung

Die Innere Führung ist die Grundlage für die wertebundene Kampfmoral deutscher Soldatinnen und Soldaten. Sie betont Recht und Gesetz sowie die Wahrung der Menschenrechte, auch im Gefecht. Trotz kritischer Stimmen hat sich die Innere Führung im Einsatz bewährt.



▲ Führen mit Auftrag

Feldwebel als Führer im Gefecht mussten oft auf sich gestellt Entscheidungen von großer Tragweite treffen. Ihre Handlungsspielräume empfanden sie im Einsatz als deutlich größer als zuhause. Nach ihrer Rückkehr nahmen sie Bürokratie im Dienstalltag als den am stärksten belastenden Faktor wahr.

Lageeinweisung während des Gefechts bei Qala-e Zal, 2. September 2010



▲ Fürsorge im Einsatz

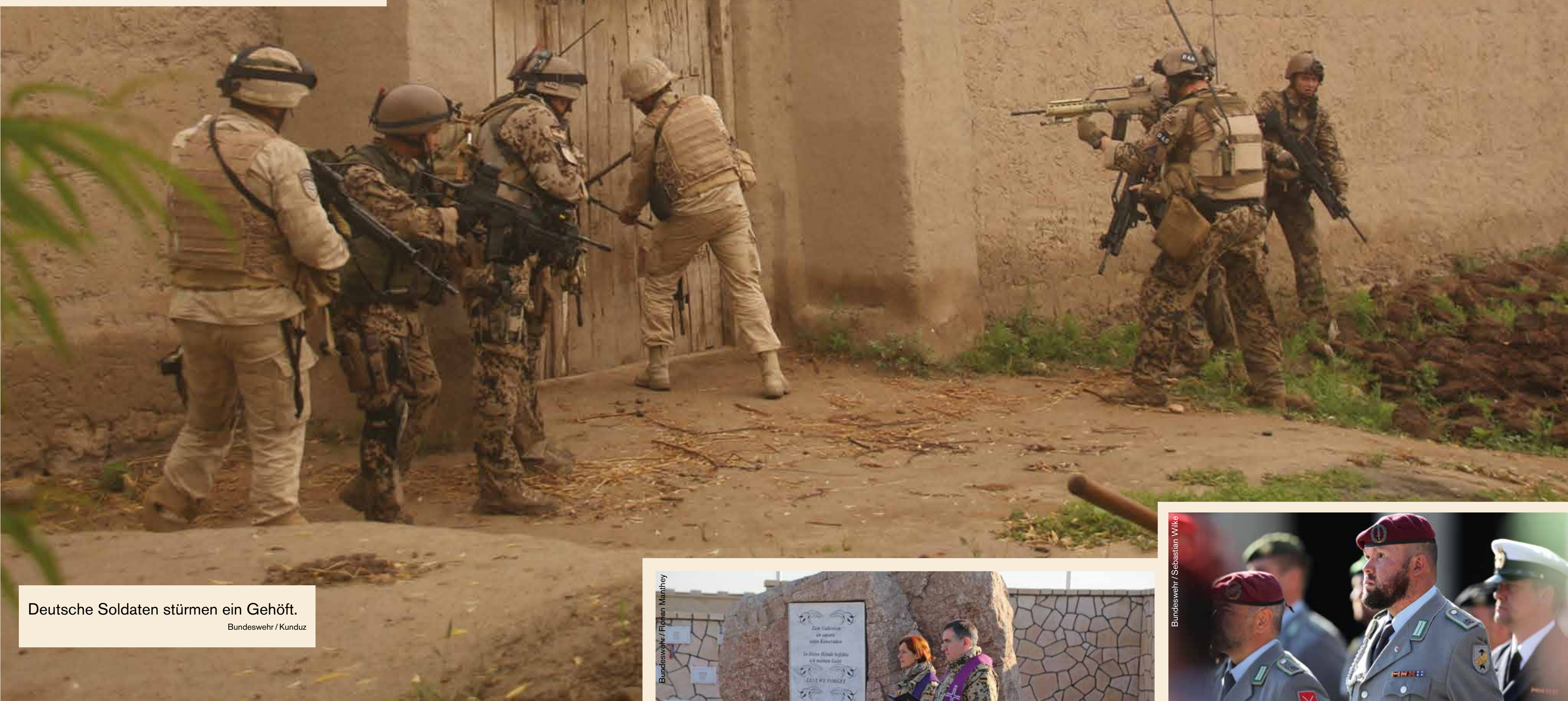
Im Einsatz ist die sanitätsdienstliche Versorgung ein zentrales Element der Fürsorge. Die Rettungskette funktionierte in Afghanistan auch unter Extrembelastungen. Bei der Bergung von Verwundeten mit Hubschraubern war die Bundeswehr allerdings auf alliierte Unterstützung angewiesen.

US-MEDEVAC-Hubschrauber beim Abtransport von Verwundeten nach einem Anschlag, Provinz Baghlan 2011

▲ Wirkungsorientiertes Denken und der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit

Militärische Führer planen ihre Operationen unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf die afghanische Zivilbevölkerung. Einsatzbefehle enthielten Vorkehrungen zum Schutz unbeteiligter Zivilpersonen.

Warnplakat am Heck eines Dingo, das die Fahrer afghanischer Fahrzeuge auffordert, Abstand zu halten, um nicht als Selbstmordattentäter verdächtigt zu werden, Kunduz, Oktober 2008



Deutsche Soldaten stürmen ein Gehöft.
Bundeswehr / Kunduz

► Betreuung

Die Begleitung durch die Militärseelsorge ist unverzichtbar. Bundeswehrangehörige schätzen vertrauliche Gespräche außerhalb der militärischen Hierarchie. Gottesdienste, Andachten und Angebote der Soldatenbetreuung sind bedeutsam für die innere, seelische Stabilität von Soldatinnen und Soldaten. Betroffene mit posttraumatischen Belastungsstörungen und auch deren Familien werden über den Einsatz hinaus unterstützt und begleitet.

Militärseelsorger im Camp Marmal am Ehrenhain, 2014



▲ Motivation durch Absicherung

Das Einsatzweiterverwendungsgesetz sichert seit 2007 die finanzielle und materielle Versorgung von einsatzgeschädigten Soldatinnen und Soldaten. Allerdings klagen Betroffene bis heute über bürokratische Schwierigkeiten bei der Antragstellung.

Einsatzversehrter deutscher Soldat Maik Mutschke in Berlin, 2021

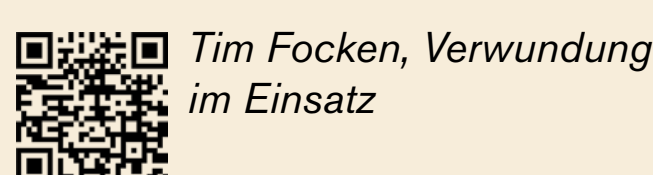
Die Führungskultur der Bundeswehr beruht auf den Grundsätzen der Inneren Führung.

Militärisches Handeln muss den Regeln des internationalen Völkerrechts entsprechen und die eigenen Werte widerspiegeln. Während der

Gegner unter völliger Missachtung des Kriegsvölkerrechts handelte, begingen Bundeswehrangehörige in Afghanistan keine Kriegsverbrechen. Vorgesetzte schenken dem Schutz der Zivilbevölkerung besondere Beachtung.

Das Führungsprinzip »Führen mit

Auftrag«, das Soldatinnen und Soldaten aller Ebenen motiviert, eigenständig im Sinne ihrer Vorgesetzten zu handeln, hat sich bewährt – trotz der Möglichkeit, mit moderner Technik über Führungsebenen hinweg in das Kampfgeschehen einzugreifen.



Tim Focken, Verwundung
im Einsatz



Tim Focken, Kein Sportler
wie jeder andere, 12.4.2021



ZMS BW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

11

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Konnte sich die Bundeswehr an neue Herausforderungen anpassen?



▲ Kulturelle Kompetenz als Schlüssel für den Erfolg

Die deutschen Einsatzkräfte kamen in ein Land mit einer fremden Kultur. Für ihre Auftragsbefriedigung benötigten sie die Unterstützung der Bevölkerung. Es war nicht einfach, den richtigen Umgang mit der afghanischen Bevölkerung zu finden, vor allem mit ihren Würdenträgern und Dorfältesten.

Key Leader Engagement in Afghanistan, 2011



► Feldlager als Operationsbasis

Camp Marmal in der Nähe von Mazar-e Sharif hatte eine Größe von 2,5 x 1,5 Kilometern. Dort waren bis zu 5.500 Soldatinnen und Soldaten stationiert. Wegen zunehmender Angriffe wurde der Schutz durch technische Einrichtungen wie LKW-Scanner und einem stationären Luftschiff mit optischen und akustischen Sensoren verbessert.

Ein Zeppelin zur optischen Überwachung ist im Camp Marmal in Mazar-e Sharif an der Bodenstation festgemacht, Juli 2017.

► Neue Angriffsverfahren und Einsatzregeln

Neu gewonnene Erfahrungen wurden schnell obsolet. Neben sich verändernden Vorgehensweisen der Aufständischen forderten angepasste Einsatzregeln und operative Konzepte eine hohe Lernbereitschaft der Truppe.

Soldaten der Schutzkompanie Kunduz im Feuergefecht bei Qala-e Zal, 2010.



Panzerhaubitze 2000 in Kunduz im scharfen Schuss

Bundeswehr / Walter Wayman



► Beschleunigte Beschaffungsverfahren

Fähigkeitslücken wurden schnell geschlossen, wenn die benötigten Produkte oder Dienstleistungen auf dem freien Markt verfügbar waren. Im April 2010 beschaffte das BMVg beispielsweise 60 zusätzliche Geschützte Führungs- und Funktionsfahrzeuge Eagle IV des Schweizer Herstellers MOWAG.

Eagle IV als Einsatzfahrzeug für den Beweglichen Arzttrupp, August 2013



► Improvisation im Einsatz

Gegen die Angriffe auf Konvois schützte sich die Truppe behelfsmäßig mit Sandsäcken und überzähligen Schutzwesten. Das für die Ausmusterung vorgesehene Gewehr G3 nutzte sie mit Zielfernrohr als Scharfschützengewehr.

Scharfschütze mit G3, Mazar-e Sharif 2011

► Eine logistische Meisterleistung zum Ende des Einsatzes

Die Rückführung des Personals und Materials in der Größenordnung von rund 1.300 Containeräquivalenten unter hohem Zeitdruck war eine in der Geschichte der Bundeswehr beispiellose logistische Leistung.

Gereinigte Fahrzeuge in Mazar-e Sharif warten auf ihre Verladung.



Die Einsatzkontingente operierten zu meist aus Feldlagern heraus. Diese mussten nicht nur den extremen Witterungsbedingungen standhalten, sondern infrastrukturell stets der veränderten Bedrohungslage angepasst werden.

Die Verfahren des »einsatzbedingten Sofortbedarfs« (ESB) und der »Sofort-

initiative Einsatz« (SiE) beschleunigten die Beschaffungsprozesse. Waffensysteme wurden speziell für den Einsatz in Afghanistan beschafft. War dies nicht möglich, bewiesen die Kontingente eindrucksvolles Improvisationstalent.

Die Truppe passte sich flexibel an neue Aufgaben und Strukturen an – trotz po-

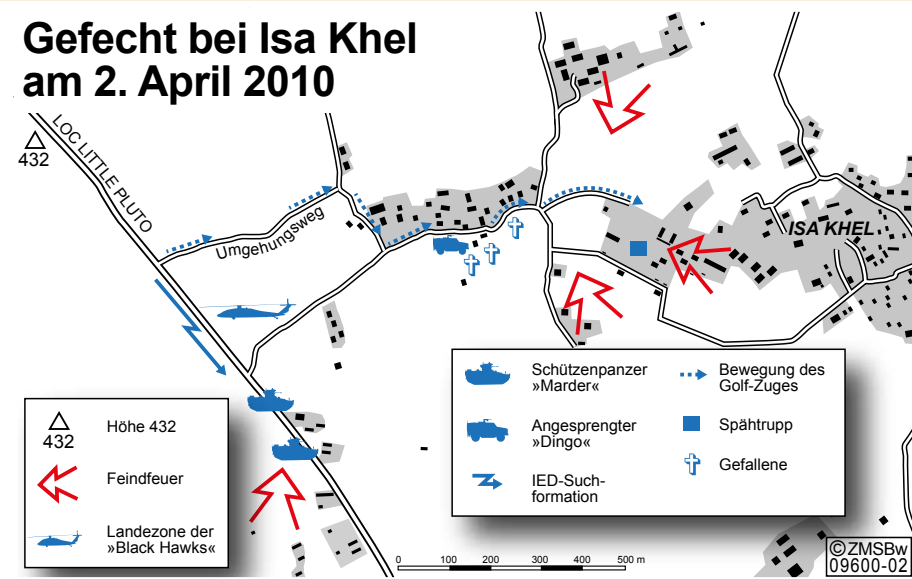
litischer Einschränkungen und bisweilen mühsamer bürokratischer Abläufe.

2006 zeichnete sich eine deutliche Verschlechterung der Sicherheitslage ab. Die Truppe forderte deshalb die Lieferung von schweren Waffensystemen, unter anderem der Panzerhaubitze 2000 und des Schützenpanzers Marder.

12

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Gefecht bei Isa Khel am 2. April 2010



▲ Bewährung trotz örtlicher Unterlegenheit

Ein Zug der Kampftruppen des PRT Kunduz geriet am 2. April 2010 bei Isa Khel in einen Hinterhalt («Karfreitagsgefecht»). Danach stand die gesamte Kompanie insgesamt fünf Stunden im Feuerkampf. Sie vermochte sich nur unter Verlusten vom Feind zu lösen. Ihr Kampfverhalten bestätigte die innere Kohäsion und die individuelle Bereitschaft, für Kameraden mit dem eigenen Leben einzustehen.



▲ Gefecht der verbundenen Waffen

Die Erfolge der Kampftruppe beruhten auf der tatkräftigen Unterstützung durch Logistik, Sanitätsdienst, Luftunterstützung, Artillerie, elektronische Aufklärung, Feldjäger u.v.m. Unterschiedliche Selbstverständnisse und Kulturen der Truppengattungen beeinträchtigten die Zusammenarbeit nicht.

Doorgunner am Heck eines CH-53 Transporthubschraubers im Bereich des RC North, August 2017



Bewährte sich die Bundeswehr im Kampf?



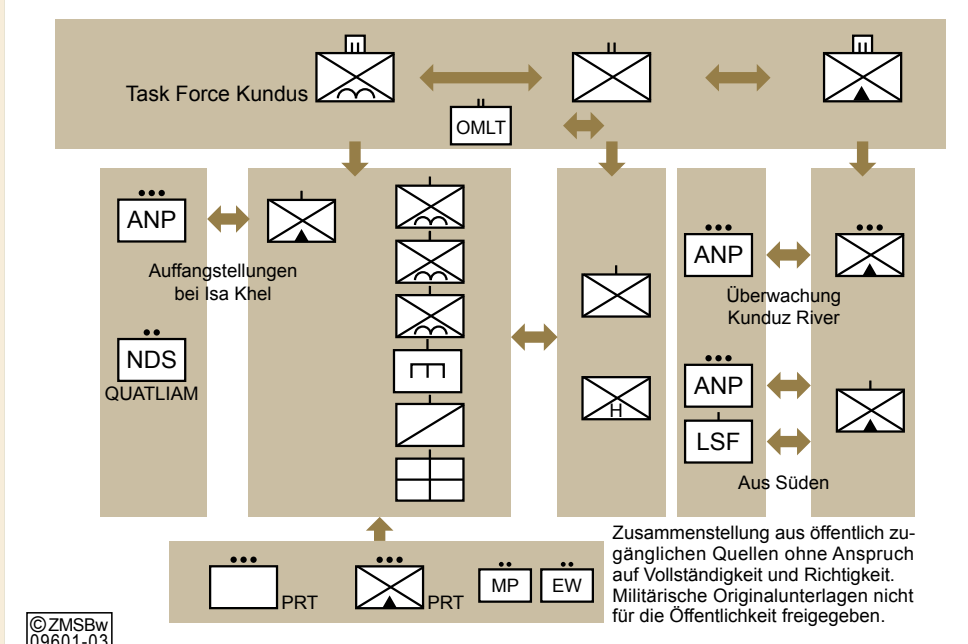
◀ Schnelle Eingreiftruppe

2008 stellten deutsche Kräfte die Quick Reaction Force (QRF) des Regionalkommandos Nord. Dieser Gefechtsverband war die taktische Eingreifreserve des Kommandeurs. Die QRF führte zahlreiche Feuergefechte mit den Taliban.

Ein Soldat der deutschen Quick Reaction Force sucht am Straßenrand zwischen Mazar-e Sharif und Hairatan nach versteckten Sprengsätzen, April 2014.



Truppeneinteilung während der Operation HALMAZAG (Überblick)



▲ Operation Halmazag im Jahr 2010

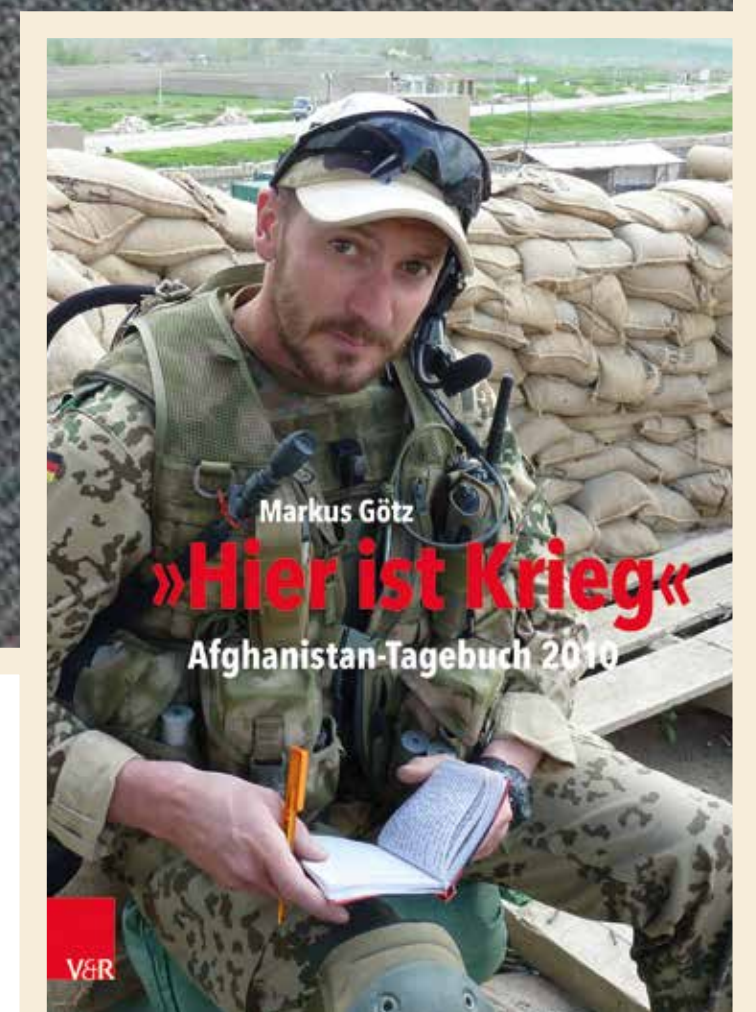
Gemeinsam mit afghanischen Sicherheitskräften und US-Truppen vertrieben deutsche Einsatzkräfte Aufständische aus dem Char-Darah-Tal westlich von Kunduz. Diese Operation stellte die Fähigkeit zur multinationalen Operationsführung unter Beweis. Allerdings fehlten Truppen, um diese Erfolge nachhaltig zu sichern.

Grafik zur Truppeneinteilung bei der Operation Halmazag



Ehrenkreuz für Tapferkeit

Bundeswehr / Andrea Bienert



◀ Sanitäter im scharfen Einsatz

Die Selbst- und Kameradenhilfe sowie der Sanitätsdienst waren dafür entscheidend, dass Verwundete rechtzeitig eine lebensrettende Erstversorgung erhielten. Hubschrauber stellten sicher, dass Soldaten und Soldatinnen jederzeit innerhalb einer Stunde (Golden Hour) geborgen, erstversorgt und evakuiert werden konnten.

Sanitäter schieben eine Trage mit einem verletzten deutschen Soldaten in den Sanitätspanzer Fuchs, Kunduz, September 2006

▶ Die Sinnfrage

In seinem Tagebuch »Hier ist Krieg« vermerkte der damalige Hauptfeldwebel Götz: »Schwanke ständig zwischen Kampfeswillen und Bocklosigkeit, hier wegen nix zu verrecken.« Trotz der oft unklaren politischen Zielsetzung des Einsatzes versahen Soldaten wie er den militärischen Auftrag mit hoher Professionalität.

Immer häufiger kam es zu Gefechten. Sie dauerten manchmal mehrere Tage. Dabei zeigten die Soldatinnen und Soldaten, dass sie kämpfen wollten und konnten. Grundlage dafür waren ihr Ausbildungsstand, ihre Kampfmoral und der hohe Grad an medizinischer Versorgung bei Verwundungen.

Ab Herbst 2007 führten deutsche Offiziere mehrere militärische Groß-

operationen. Oftmals unterstanden ihnen Truppenteile der afghanischen Sicherheitskräfte sowie von NATO-Verbündeten. Sowohl Land- als auch Luftstreitkräfte waren beteiligt.

Zweifel am Sinn des Einsatzes wirkten sich nicht negativ auf die Einsatzbereitschaft aus. Eine Kombination aus Disziplin und Kameradschaft bildete das Fundament für Einsatzbereitschaft

und Durchhaltewillen. Allerdings gab es auch Fälle von vorzeitigen Rückführungen ins Heimatland aufgrund psychischer Belastung.

31 Soldaten und Soldatinnen der Bundeswehr erhielten das Ehrenkreuz für Tapferkeit und rund 6000 die Einsatzmedaille Gefecht.

Einsatz in Afghanistan – Auf den Spuren unserer Bundeswehrsoldaten, 25.1.2017

10 Jahre Karfreitagsgefecht, 2.4.2020

Gefecht bei Isa Khel: Das passierte am 2. April 2010

Helden der Bundeswehr – Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit, 21.7.2013

Erste Ehrenkreuze der Bundeswehr für Tapferkeit verliehen, 6.7.2009

Schutzengel mit Feuerkraft – Bundeswehr in Afghanistan, 17.5.2018

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit afghanischen Partnern?



▲ Sprachmittler

Sprachmittler begleiteten Patrouillen der Bundeswehr außerhalb des Feldlagers. Sie übersetzten bei der Ausbildung von afghanischen Einheiten und bei Gesprächen mit der Zivilbevölkerung. Sie halfen den deutschen Soldatinnen und Soldaten, die kulturellen Besonderheiten in Afghanistan zu beachten.

Abprache mit dem Sprachmittler vor Beginn einer Patrouille, Juni 2009



Bundeswehr / Sebastian Wilke

◀ Die afghanischen Sicherheitskräfte

Die Bundeswehr führte seit 2007 gemeinsam mit den afghanischen Sicherheitskräften militärische Operationen durch. Sie unterstützte deren Ausbildung mit Operational Mentoring and Liaison Teams (OMLT). 2009 stellte die Bundeswehr sieben von insgesamt 59 Teams sowie ein Feldjägerschulungskommando zur Ausbildung der afghanischen Polizei.

Angehörige der afghanischen Armee, September 2010



Bundeswehr / Dana Kazda

▲ Afghanische Politiker und Behördenvertreter

Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit standen die Gouverneure der sieben Provinzen im deutschen Verantwortungsbereich. Mit Vertretern von Verwaltung, Justiz und Polizei gab es regelmäßige Treffen.

Der afghanische Präsident Hamid Karzai mit Brigadegeneral Jörg Vollmer, Kommandeur des RC North in Mazar-e Sharif, Juni 2009



Deutscher Ausbilder mit afghanischem Soldaten, Mazar-e Sharif 2019

Bundeswehr / Oliver Pieper

► Informelle Machthaber

Ehemalige Warlords hatten auch ohne politisches Amt großen Einfluss. Deutsche Truppen mussten mit ihnen zusammenarbeiten, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren, den afghanischen Staat institutionell zu stärken. Die afghanische Zivilbevölkerung nahm das oft als Widerspruch wahr.

Abdul Rashid Dostum, afghanischer Warlord und von 2014 bis 2020 Erster Afghanischer Vizepräsident, Foto vom Oktober 2014



picture-alliance / dpa | Syed Jan Sabawoon



picture-alliance / dpa | Bild (v.l.) Zouheir Zouheir

▲ Ortskräfte auf dem Weg nach Deutschland

Deutschland hat bisher mehr als 4.000 Ortskräfte aufgenommen. Mit Familienangehörigen sind es rund 20.000 Menschen. Weitere stehen auf einer Evakuierungsliste. Aktive und ehemalige Angehörige der Bundeswehr engagieren sich bei deren Integration.

Zweiter Kongress zur Verantwortung für Ortskräfte, Berlin, 12. August 2023, v.l.n.r.: Lena Reiner, Frauenbeauftragte Patenschaftsnetzwerk Afghanische Ortskräfte, Morsal Azizi, Frauenbeauftragte Patenschaftsnetzwerk Afghanische Ortskräfte, Shikiba Babori, Autorin und Journalistin, Dr. Alema Alema, Afghanistanreferentin PRO ASYL.

Für die Bundeswehr war die Zusammenarbeit mit »afghanischen Hilfskräften« unverzichtbar. Ohne Sprachmittler, Lagerwachen, Köche und Reinigungskräfte wäre ihr Auftrag nicht erfüllbar gewesen.

Die deutschen Kontingente bildeten zahlreiche Angehörige der afghanischen Armee sowie der verschiedenen Polizeien nach westlichem Vorbild aus. Zu-

nehmend konnten diese selbstständig operieren. Falsch bewertet wurde jedoch deren Bereitschaft, den Kampf auch ohne internationale Unterstützung fortzusetzen.

Korruption, Vetternwirtschaft, Veruntreuung von Wehrmaterial und der Missbrauch von Amtsbefugnissen trugen letztlich zum Zusammenbruch der

afghanischen Sicherheitsstrukturen im Sommer 2021 bei. Bis dahin hatten die regierungstreuen Afghanen hohe personelle Verluste erlitten.

Die Bundesregierung ermöglichte bedrohten ehemaligen Ortskräften die Einreise nach Deutschland. Allerdings ist diese für die Betroffenen oft mit bürokratischen Hürden verbunden.



Soldat Marcus Grotian (Patenschaftsnetzwerk Afghanische Ortskräfte), 24.8.2021



Marcus Grotian: Evakuierungs-Chaos wegen Bürokratie, 26.8.2021



»Angesehen« – Audio-Buchjournal des ZMSBW, mit verschiedenen Buchbesprechungen zu Afghanistan



ZMSBW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

14

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Wie ist die Bundeswehr durch Afghanistan in der Gesellschaft verortet?



▲ Wertschätzung

Der Kritik, Einsatzkräfte erhielten zu wenig öffentliche Anerkennung, steht eine Vielzahl von oftmals lokalen Aktionen der Wertschätzung gegenüber. Die Mehrheit der Deutschen wäre bereit, den aktiven Soldatinnen und Soldaten sowie den Einsatzveteranen mehr Anerkennung zuteilwerden zu lassen.

Gelbe Schleife im Borkener Stadtteil Großenenglis als Zeichen der Partnerschaft und der Solidarität mit dem in Fritzlar ansässigen Kampfhubschrauberregiment 36 „Kurbessen“, Februar 2016



Meike Wanner

Das Ansehen der Bundeswehr

Persönliche Einstellung versus
Meinungsklimawahrnehmung



Nomos

▲ Schwieriges Meinungsbild

Eine Bevölkerungsmehrheit sieht ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen in Uniform als legitimen Bestandteil der Gesellschaft. Gleichzeitig geht sie davon aus, dass die Bundeswehr mehrheitlich kritisch betrachtet wird. Das wahrgenommene Meinungsklima unterscheidet sich von der persönlichen Einstellung.



Sonderpreis der Jury: Ralf Rönckendorf, BAMBI-Preisträger in der Kategorie Sonderpreis der Jury, und Laudator Johannes B. Kerner, 2011

picture alliance / dpa | Michael Kappeler



◀ Mehr Ansehen wegen Afghanistan

Im Jahr 2021 äußerten 40 Prozent der Befragten die Meinung, dass der Afghanistan-Einsatz trotz seines Ausgangs eine positive Auswirkung auf das Ansehen der Bundeswehr in Deutschland gehabt habe.

Tag der offenen Tür der Bundesregierung, 2022



▲ Dialogangebote

Bücher und Berichte von Soldatinnen und Soldaten über persönliche Einsatzerlebnisse sind auf dem deutschen Buchmarkt keine Seltenheit. Gleiches gilt für Kino- und Fernsehproduktionen. Sowohl in Büchern wie auch in Filmen werden Bundeswehrangehörige zumeist als Opfer ihres Auslandseinsatzes dargestellt. Sie sehen sich oft selbst nicht so.

In Buchform veröffentlichte Ego-Dokumente der Einsatzveteranen Johannes Clair (2012), Rainer Buske (2015) und Heike Groß (2009); der Spielfilm „Auslandseinsatz“ stammt aus dem Jahr 2012.

Für die Bundeswehr war Afghanistan der prägendste Auslandseinsatz. Er stärkte ihr Ansehen und Selbstbewusstsein.

Die Deutschen befürworteten mehrheitlich eine hohe gesellschaftliche Wertschätzung ihrer Soldatinnen und

Soldaten. Es gab zahlreiche unterstützende Aktionen in der Öffentlichkeit. So erhielt Hauptfeldwebel Ralf Rönckendorf 2011 einen BAMBI. Er hatte während seines Einsatzes in Afghanistan einen Kameraden gerettet und dabei sein Augenlicht verloren.

Viele Bundeswehrangehörige fühlten sich und ihren Beruf dennoch nicht ausreichend wertgeschätzt. Ob und wie sich die gesellschaftliche Verankerung der Bundeswehr tatsächlich durch den Einsatz in Afghanistan verändert hat, wird die Zukunft zeigen.

Verleihung des BAMBI an
Ralf Rönckendorf, 13.11.2011



ZMS BW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

15

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Welche Einsatz- erfahrungen aus Afghanistan bleiben?



▲ Moralischer Zwiespalt

Angehörige der Bundeswehr fühlen sich nach ihrer Rückkehr und dem überstürzten Abzug der NATO mitunter moralisch für das Schicksal der vor Ort gebliebenen afghanischen Bevölkerung verantwortlich. Viele engagieren sich daher bis heute bei der Übersiedlung von ehemaligen Ortskräften sowie bei deren Integration in Deutschland.

Visaausgabe im Rahmen des Ortskräfteverfahrens in Mazar-e Sharif



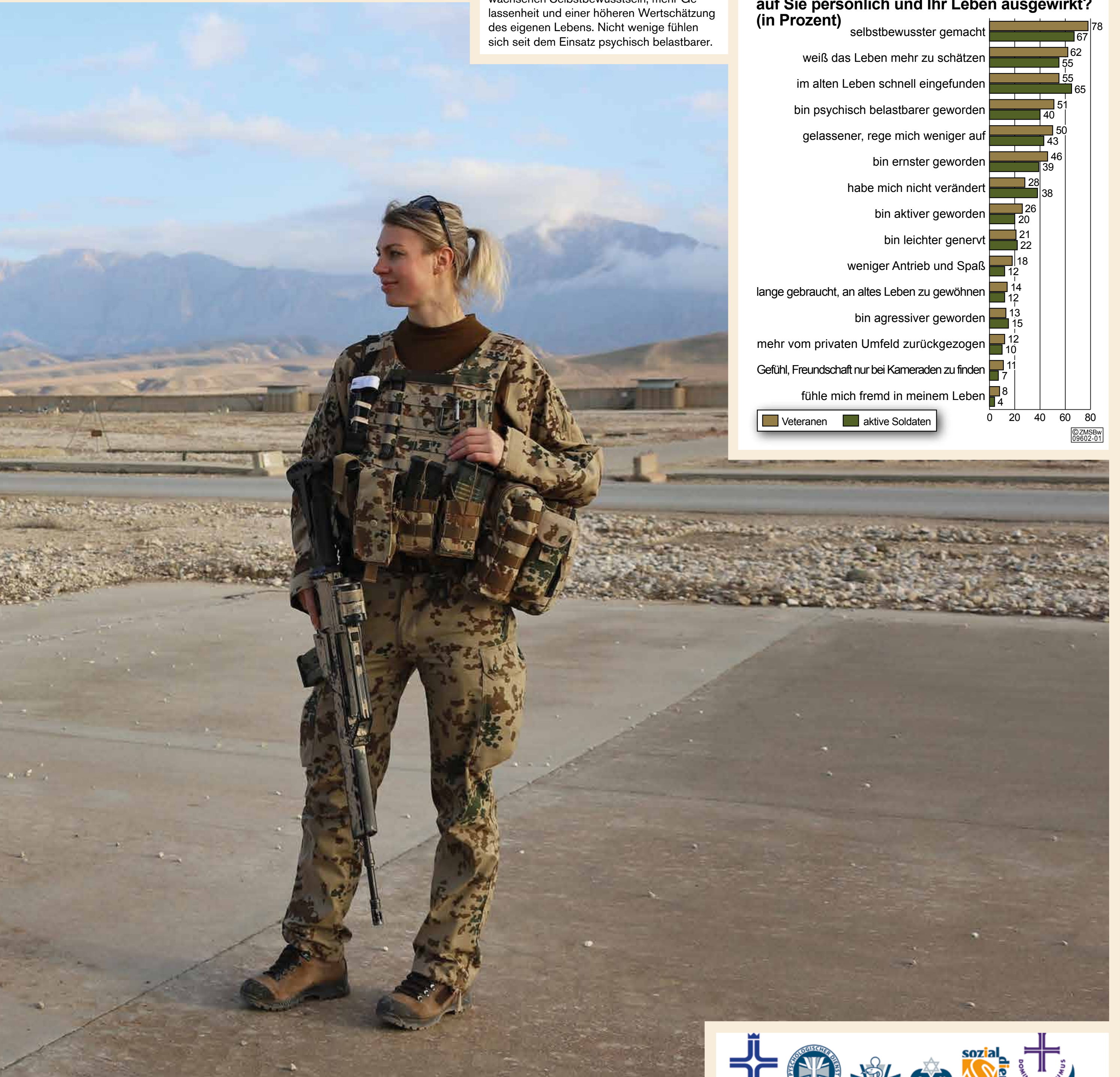
▲ Auswirkungen auf Familien und Lebenspartnerschaften

Einsätze sind grundsätzlich eine große Belastung für Lebenspartnerschaften und Familien. Gleichzeitig können sie aber auch ein Indikator für die Tragfähigkeit und Beständigkeit einer Beziehung sein oder eine solche sogar dauerhaft stärken.

Einsatzrückkehrer aus Afghanistan, 2021

Hauptmann Nadja G., Zugführerin der
ABC-Abwehrkräfte bei Resolute Support in
Mazar-e Sharif, Februar 2020

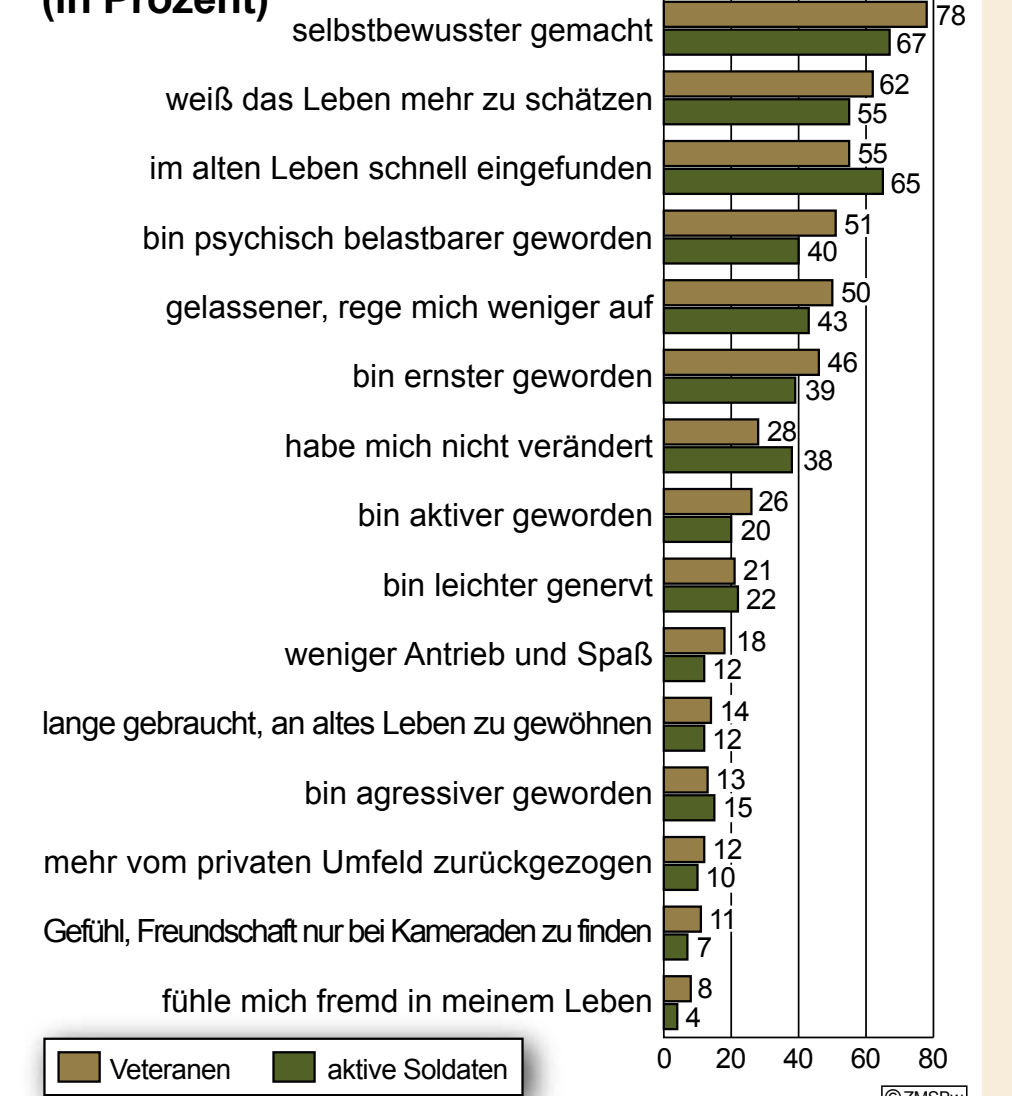
Bundeswehr / Johanna Hagn



► Gestärkte Persönlichkeiten

Viele Betroffene berichten von einem gewachsenen Selbstbewusstsein, mehr Gelassenheit und einer höheren Wertschätzung des eigenen Lebens. Nicht wenige fühlen sich seit dem Einsatz psychisch belastbarer.

Wie hat sich der Einsatz mit dem 22. Kontingent auf Sie persönlich und Ihr Leben ausgewirkt? (in Prozent)



◀ Generation Einsatz

Das Selbstverständnis im Einsatz war unterschiedlich. Manche betonten ihre Rolle als Kämpfer, andere sahen sich mehr als Helfer. Verbindende Elemente waren soldatische Tugenden, insbesondere die Kameradschaft. Sie halfen, mit den Belastungen des Einsatzes zurechtzukommen.

Kommandosoldaten des KSK in Afghanistan, 2015

► Versorgung durch psychosoziale Netzwerke

Das Zusammenwirken der psychosozialen Angebote und Instanzen ist wichtig für eine ganzheitliche Versorgung. Das reicht von der seelsorgerischen über die truppenpsychologische bis hin zur ambulanten oder stationären psychiatrischen Versorgung in den Bundeswehrkrankenhäusern. Inhaltlich werden dabei klassische traumatische Belastungen, zunehmend aber auch moralische Konflikte in den Blick genommen.



Ein Großteil der Soldatinnen und Soldaten hat Erlebnisse mit Beschuss und Gefechten sowie Tod und Verwundung gut verarbeitet. Viele empfinden ihre Einsatzerfahrung sogar als Bereicherung – unabhängig von ihrer Bewertung des Einsatzerfolges. Die meisten stellen bei sich selbst positive Veränderungen fest.

Eine nicht unerhebliche Minderheit, rund sieben Prozent, berichtet jedoch nach ihrem Einsatz von bleibenden psychischen oder physischen Einsatzfolgen. Einsatzverwundete fühlen sich häufig erheblich emotional belastet. Unter Posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) und psychischen Konflik-

ten (»moralische Verletzungen«) leiden etwa zwei Prozent der in Afghanistan eingesetzten Soldatinnen und Soldaten. Im Psychotraumazentrum des Bundeswehrkrankenhauses Berlin finden sie Unterstützung und Behandlung.

Interview mit Oberstarzt
Dr. Zimmermann zu PTBS,
28.5.2020

Nachgefragt: Stress und Trauma –
Die Folgen des Krieges, 3.2.2023

Netzwerk der Hilfe der Bundeswehr



16

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?



▲ Wald der Erinnerung

Am 15. November 2014 weihten Bundespräsident Joachim Gauck und Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen in Gellert bei Potsdam den Wald der Erinnerung ein. Hinterbliebene haben sich diesen Ort gewünscht. Ehrenhaine aus allen Einsatzgebieten der Bundeswehr sind dort versammelt.

Stelen mit Namen von Gefallenen im Wald der Erinnerung

Wie wird der Toten des Einsatzes gedacht?



▲ Ehrenhain Kabul

Im Camp Warehouse in Kabul errichteten Bundeswehrsoldaten 2005 den ersten Ehrenhain auf afghanischem Boden. Ehrenhaine zeichnen sich durch individuelle Gestaltung und die namentliche Erwähnung der Toten aus.

Ehrenhain Kabul, heute im Wald der Erinnerung in der Gellert-Henning-von-Tresckow-Kaserne

► Gottesdienste

Die Trauergottesdienste für gefallene deutsche Soldaten fanden in ihren Heimatstandorten unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit sowie von Politik und Bundeswehr statt. Die Medien berichteten darüber ausführlich.

Trauerfeier in der Stadtpfarrkirche St. Michael in Regen: Die Traueransprache hält Bundesminister der Verteidigung Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, 25. Februar 2011.

Bundeswehr / Andrea Bienert



◀ Ehrenmal der Bundeswehr

Am 8. September 2009 weihten Bundespräsident Horst Köhler und Verteidigungsminister Franz Josef Jung auf dem Gelände des Berliner Bendlerblocks das Ehrenmal der Bundeswehr ein. Gewidmet ist es allen Angehörigen der Streitkräfte, die seit Gründung der Bundeswehr in Ausübung ihres Dienstes ihr Leben verloren haben.

Ehrenmal der Bundeswehr bei seiner Einweihung



Gedenkstätte Feldlager Kunduz 2008

Bundeswehr / Kunduz



► Gedenkbuch im Deutschen Bundestag

Am 18. November 2020 weihten Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble und Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer das digitale Gedenkbuch ein. Darin stehen die Namen der getöteten Soldaten und Soldatinnen, ihre Geburts- und Sterbetage sowie die Missionen seit 1993, bei denen sie starben. Es steht unmittelbar vor dem Sitzungssaal des Verteidigungsausschusses im Paul-Löbe-Haus.

Elektronisches Gedenkbuch und Gedenkzeremonie am 18. November 2020



► Martin-Augustyniak-Platz

Dies ist der erste öffentliche Ort in Deutschland, der an einen gefallenen Bundeswehrsoldaten erinnert. Im Oktober 2020, gut zehn Jahre, nachdem der Hauptgefreite Martin Augustyniak gefallen war, wurde der Platz in Bielefeld in der Nähe seines Elternhauses eingeweiht.

Martin-Augustyniak-Platz im Bielefelder Stadtteil Brackwede, Oktober 2020



Neue Westfälische / Andreas Zobe

In keinem Auslandseinsatz hatte die Bundeswehr so viele Opfer zu beklagen wie in Afghanistan: 59 Soldaten verloren dort ihr Leben.

Die Einsatzsoldaten und -soldatinnen schufen einen neuen Umgang mit ihren Toten, indem sie Orte des Gedenkens

und Stätten des Abschieds und der Trauer innerhalb der Feldlager errichteten.

Diese neue Gedenkkultur veranlasste Verteidigungsminister Franz Josef Jung zum Bau einer zentralen Stätte des Totengedenkens der Bundeswehr in Berlin.

Für die Gefallenen fanden in den Ge-

meinden Gottesdienste mit großer Anteilnahme der Bevölkerung statt. Immer mehr Standorte würdigen alle Soldaten, die seit Gründung der Bundeswehr ihr Leben im Dienst verloren haben. Respekt und Wertschätzung stehen im Vordergrund des Gedenkens.

Der Wald der Erinnerung, Broschüre des BMVg, August 2021

Bundeswehr nimmt Abschied – Trauerfeier in Detmold, 25.11.2011

Gedenkstele für im Auslandseinsatz gestorbene Bundeswehrangehörige, 18.11.2020

Abschied von einem gefallenen Soldaten in Mazar-e Sharif, 2.3.2011



ZMS BW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

17

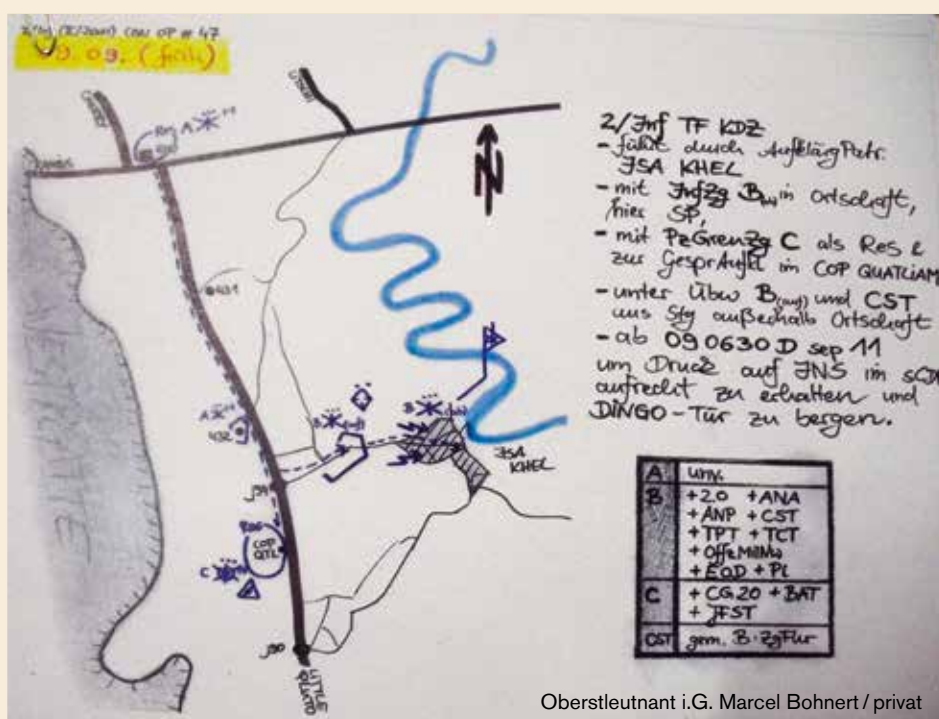
WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Welche Rolle spielt der Einsatz für Traditions- pflege und Brauchtum?



▲ Namensgebungen und Namenspatrone

Zwei Kasernen der Bundeswehr tragen die Namen von am Hindukusch gefallenen Soldaten. 2018 wurde die Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr in Hannover nach Hauptfeldwebel Tobias Lagenstein und 2022 die Unteroffizierschule des Heeres im bayerischen Weiden nach Major Jörn Radloff benannt. In vielen Standorten sind Gebäude, Räume, Straßen oder Plätze Gefallenen der Bundeswehr gewidmet.



Oberstleutnant i.G. Marcel Bohnert / privat

▲ Traditionspflege im Einsatz

In der Operation »Dingo-Tür« bargen 2011 Bundeswehrsoldaten die Türen eines Dingos, der beim »Karfreitagsgefecht« 2010 zerstört worden war. Sie wollten damit die Erinnerung an die in schweren Gefechten gefallenen Kameraden wahren. Afghanische Bauern hatten die Türen zwischenzeitlich zur Begrädnung eines Baches genutzt – dafür wurden dann andere Mittel eingesetzt.

Operationsplan zur Bergung der Tür, September 2011



MHMB / Andrea Uke

▲ Museen und Ausstellungen der Bundeswehr

Das Militärhistorische Museum der Bundeswehr mit seinen Standorten in Dresden und Berlin-Gatow sowie seiner Außenstelle auf der Festung Königstein zeigt eine Vielzahl von Exponaten aus den Einsatzgebieten. Gespräche an den Exponaten hinterlassen einen bleibenden Eindruck bei den Besucherinnen und Besuchern.

Wrack eines Einsatzfahrzeugs vom Typ Mungo im MHMBw in Dresden



Gedenkstein der Fallschirmjäger in Seedorf
picture alliance / dpa | Ingo Wagner

► Patches

Aufnäher mit Zugehörigkeiten zu Dienststellen und Einsatzverbänden stellen keine Traditionspflege dar. Sie sind jedoch eine für Soldatinnen und Soldaten wichtige Form des Brauchtums. Neben von der Bundeswehr genehmigten »Patches« existieren inoffizielle Varianten, die bei Veteranen oder Ehemaligen rege Verwendung finden.

Verkaufsstand mit Patches auf dem Markt im Camp Marmal, Februar 2016



Bundeswehr / Sebastian Wike

▲ Wahlspruch »Treue um Treue«

»Treue um Treue« war ein Wahlspruch, den die Fallschirmjägertruppe der Bundeswehr zur Traditionspflege des Einsatzes in Afghanistan nutzte. Weil u.a. nationalsozialistische Kriegsverbrecher diesen Spruch prägten, wird er in der Bundeswehr nicht mehr verwendet.

Soldaten und Soldatinnen vor einer Vitrine im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden, 2017



MHMB / Andrea Uke

▲ Traditionspflege in den Heimatstandorten

Das Fallschirmjägerregiment 31 aus Seedorf richtete 2015 einen Gedenkraum ein, in dem eine Tür des im »Karfreitagsgefecht« zerstörten Dingos aufbewahrt ist. Eine zweite Tür befindet sich im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden. Die Türen sind für die Truppe zu einem wichtigen, greifbaren Symbol der Traditionspflege geworden.

Tür des ATF Dingo II im MHMBw in Dresden, Aufnahme von 2023



picture alliance / Christian Hain

Zentraler Bezugspunkt der Tradition der Bundeswehr ist ihre eigene Geschichte. Gerade die Erinnerung an den Einsatz in Afghanistan ist geeignet, Tradition zu stiften und zu pflegen.

Die Truppe selbst engagierte sich bereits während des Einsatzes, um die Erinnerung an gefallene Kameraden und

die freiheitlich-demokratischen Werte, für die diese ihr Leben einsetzten, zu wahren und nachfolgenden Generationen weiterzugeben.

In die Öffentlichkeit wirken vor allem die Namensgebungen von Kasernen. Die Bundeswehr pflegt ihre Traditionen im engen Dialog mit der Öffentlichkeit an

den Standorten.

Insbesondere Museen und Sammlungen der Bundeswehr eignen sich, über Fragen der Tradition nachzudenken. Exponate aus dem Einsatz in Afghanistan sprechen in besonderer Weise Herz und Gemüt an.

18

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?



Bund Deuter Einsatzveteranen e.V. / Andreas Amann

▲ Gesichter von Veteranen

Der Deutsche Bundestag beschloss am 25. April 2024 die Einführung eines nationalen Veteranentages, der jährlich am 15. Juni stattfinden soll.

Gruppenfoto der Unterstützenden auf den Stufen des Reichstagsgebäudes am Tag des Bundestagsbeschlusses

Welche Rolle spielen Veteranen in der Gesellschaft?

► Selbstorganisierte Erinnerungskultur

Aus der Veteranenbewegung hervorgegangene Initiativen wie der »Marsch zum Gedenken« oder »Tagungen mit Einsatzveteranen und Verwundeten« wurden genutzt, um Abgeordnete des Deutschen Bundestages und Medienvertreter auf die Anliegen der Veteranenbewegung aufmerksam zu machen. Der Deutsche Bundeswehrverband hat 2023 zudem das Kompendium »Deutschlands Veteranen« veröffentlicht. Veteranen bieten Aktionen wie beispielsweise »#AktionGelbeBänder« zum Mit- und Nachmachen an. Die nach Afghanistan versandten gelben Bänder mit Unterschriften galten als öffentliche Bekundung von Unterstützung und Solidarität.

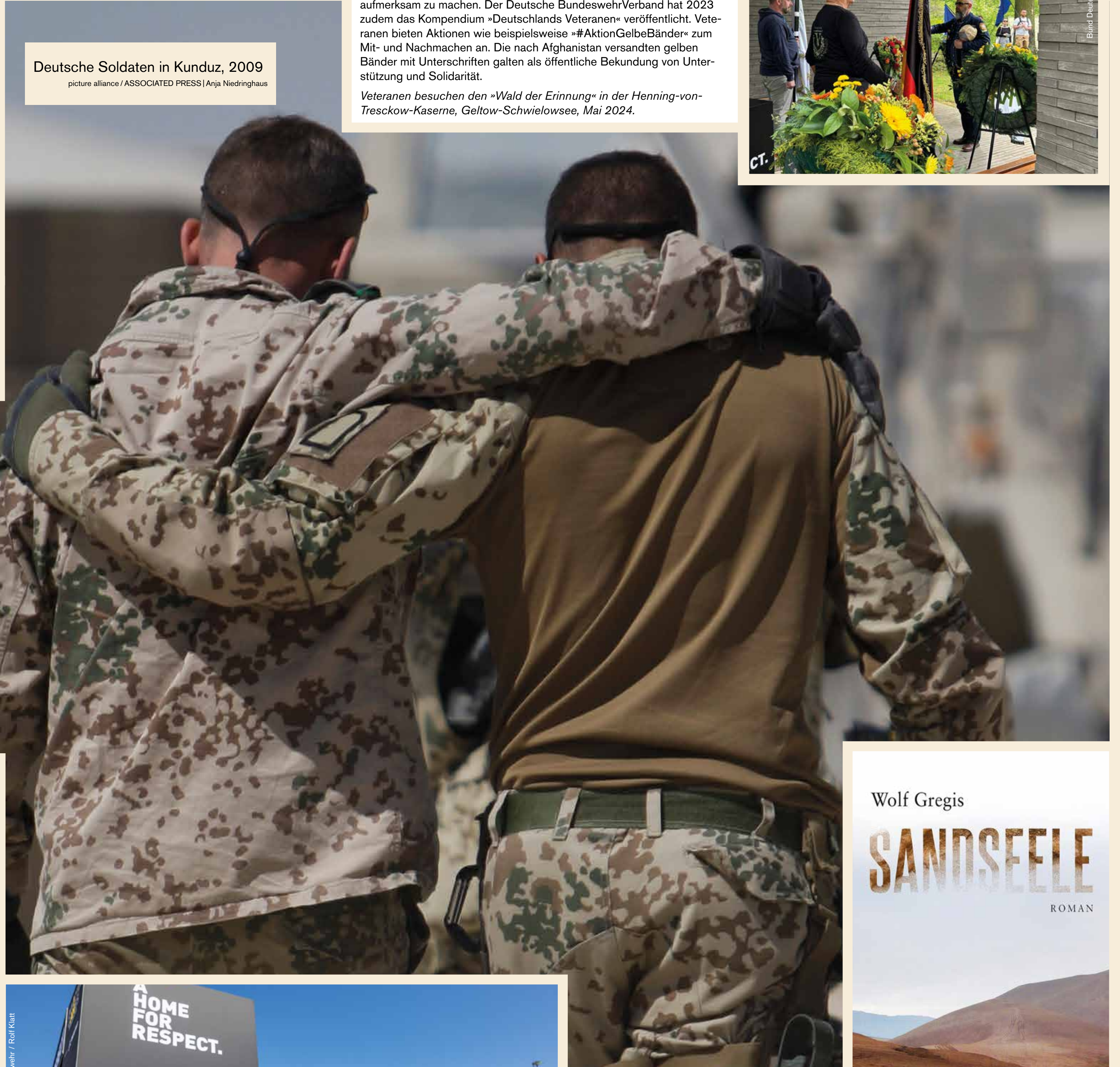
Veteranen besuchen den »Wald der Erinnerung« in der Henning-von-Tresckow-Kaserne, Geltow-Schwielowsee, Mai 2024.



Bild: Deutscher Einsatzveteranen e.V.

Deutsche Soldaten in Kunduz, 2009

picture alliance / ASSOCIATED PRESS | Anja Niedringhaus



Bund Deuter Einsatzveteranen e.V.

▲ Vernetzung

Die dezentral organisierten Veteranenverbände verfolgen durch unterschiedliche Ziele, bemühen sich aber um den Aufbau eines übergreifenden Netzwerks. Der Deutsche Bundeswehrverband wiederum unterstützt die Bildung einer fest in der Gesellschaft verankerten Veteranenkultur. Ihnen gemeinsam ist der Wunsch, Menschen zu unterstützen, die infolge ihres Dienstes persönliche Schäden erlitten haben.

Abschluss einer Kooperation zwischen dem Bund zur Unterstützung Radarstrahlengeschädigter Deutschland e.V. (BzUR) und dem Bund Deutscher Einsatzveteranen e.V., 6. Juli 2023, im Bild: Oberstleutnant a.D. Bernhard Drescher (Bundesvorsitzender der BDV e.V.), Oberstabsfeldwebel a.D. Dietmar Glaner (Vorsitzender BzUR e.V.)



Bundeswehr / Kai Kett

◀ Invictus Games und Veteranenkultur

Die Invictus Games sind ein internationales Sportereignis für Soldatinnen und Soldaten, die durch körperliche oder seelische Verletzungen im Einsatz und Dienst bleibende Beeinträchtigungen erlitten haben. Diese Spiele sollten nach Ansicht des DBwV den Startschuss für eine künftige, öffentlichkeitswirksamere Veteranenkultur geben.

Das »Team Germany« bei den Invictus Games 2023

Wolf Gregis

SANDSEELE

ROMAN



▲ Veteranen in den Medien

Veteranen wie Johannes Clair und Wolf Gregis verarbeiten ihre Erfahrungen in Sachbüchern und Romanen. Sänger wie Jesse Cole und Mazibora singen über ihren Einsatz und den Umgang von Politik und Gesellschaft mit Veteranen in ihren Liedern.

Mittlerweile gibt es 400.000 Einsatzveteranen, davon rund 93.000 mit Afghanistanenerfahrung. Viele haben ihre aktive Dienstzeit zwischenzeitlich beendet. Dennoch fühlen sie sich der Bundeswehr weiterhin eng verbunden. Eine Heimat finden sie in

Veteranenvereinen. Diese dienen ihnen zur Kameradschaftspflege und als gesellschaftliche Interessenvertretung.

Veteranenvereine und -vereinigungen sind dezentral organisiert, vernetzen sich untereinander und betreuen auch Einsatzgeschädigte. Sie nutzen intensiv

soziale Medien. Unter Hashtags wie #generationisaf oder unter #generationeinsatz usw. werden Einsatzerzählungen aus erster Hand geteilt. An Jahrestagen erinnern die Veteranenvereinigungen an die Gefallenen (#unvergessen).



Mazibora, Song »PTBS« (feat. Emily Manera), 2022



Good Friday Battle Event - Wir stehen zusammen, wir fallen zusammen, 7.4.2023



ZMS BW
Zentrum für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr

19

WAS BLEIBT VOM
HINDUKUSCH?

Wie stärkte der Einsatz die Landes- und Bündnisverteidigung?



▲ Deutsche Führung auch in der Landes- und Bündnisverteidigung

Die Bundeswehr führt multinationale Verbände zur Verstärkung der Ostflanke der NATO wie beispielsweise die eFP (enhanced Forward Presence) und die VJTF (Very High Readiness Joint Task Force). Erneut unterstellten zahlreiche Nationen Truppen unter deutsches Kommando. Im Jahr 2023 kündigte Deutschland an, permanent eine Brigade in Litauen zu stationieren.

Flaggen der beteiligten Nationen der eFP unter deutscher Führung in Litauen



▲ Sicherheitspolitische Debatte

In der Öffentlichkeit und in der Wissenschaft wird insbesondere nach dem russischen Angriff auf die Ukraine intensiv über Fragen von Krieg und Kriegsführung diskutiert. Aktive wie ehemalige Soldaten und Soldatinnen sind gesuchte Experten in den Medien und als Gesprächspartner bei ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern gefragt.

General a.D. Hans-Lothar Domröse bei »hart aber fair«, Februar 2023

Bundeswehr / Roland Alpers



◀ Der Deutsche Bundestag zieht Lehren

Die Enquete-Kommission »Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands« beschäftigt sich seit Mitte 2022 mit dem Einsatz, um die ressortübergreifende Zusammenarbeit zu verbessern. Zusätzlich bewertet ein Untersuchungsausschuss die Handlungen und Entscheidungen von Bundesregierung und Behörden rund um den Abzug der Bundeswehr.



▲ Nationale Sicherheitsstrategie

Die Kritik am fehlenden strategischen Gesamtkonzept für Afghanistan mündete in Forderungen nach einem deutschen Nationalen Sicherheitsrat und einer Sicherheitsstrategie. Im Juli 2023 veröffentlichte die Bundesregierung erstmals eine ressortübergreifende Nationale Sicherheitsstrategie. Ein Nationaler Sicherheitsrat wird aber vorerst nicht eingerichtet.

Auftaktveranstaltung, März 2022



Multinationaler Gefechtsverband Litauen, 2023

Bundeswehr / Aileen Tina Hulschmidt

◀ Glaubwürdige Abschreckung

An der Ostflanke der NATO eingesetzte Soldaten und Soldatinnen der Bundeswehr verfügen oftmals über Kampferfahrung. Sie zeigen in Übungen ihre Bereitschaft und Befähigung, auch in Großverbänden zu kämpfen.

Übung mit Detonation eines scharfen 8-kg-Sprengsatzes neben Leopard-Panzer in Rukla/Litauen

▶ Mindset Landes- und Bündnisverteidigung

Während des Einsatzes in Afghanistan geriet eine »Bürokratie mit Verantwortungsdiffusion und Absicherungsdenken« stark in die Kritik. Politische wie militärische Führungsmaßnahmen sollen einen Mentalitätswandel in den Streitkräften bewirken. Der Bundesminister für Verteidigung und der Generalinspekteur der Bundeswehr fordern, die Bundeswehr müsse kriegstüchtig werden.

Generalinspekteur und Bundesminister der Verteidigung am 4. April 2024.



Die Bundeswehr erwarb in Afghanistan wertvolle Erfahrungen in der Führung und dem Einsatz multinationaler Verbände. Sie hat dadurch ihr Selbstverständnis gefestigt, neue Formen der Wertschätzung, Fürsorge und Gedenkkultur entwickelt sowie den Dialog mit der deutschen Gesellschaft intensiviert.

Für die Sicherheitspolitik Deutsch-

lands schuf der Einsatz einen wichtigen Erfahrungshintergrund. Bedeutende Lehren flossen in die Nationale Sicherheitsstrategie der Bundesregierung vom Juni 2023 ein. Deutschland war für seine Verbündeten ein verlässlicher Partner.

Die Bundeswehr erwies sich als professionelles Instrument der deutschen Politik, das militärische Aufträge zuverlässig

ausführte. In Gefechten bewiesen deutsche Soldatinnen und Soldaten, dass sie tapfer und erfolgreich kämpfen können. Auf diese Leistung der Vergangenheit baut die künftige Bundeswehr im Auslandseinsatz sowie in der Landes- und Bündnisverteidigung auf.

Der Herausgeber

Die Ausstellung »Was bleibt vom Hindukusch?« wird vom Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam herausgegeben. Das ZMSBw ist eine Ressortforschungseinrichtung des Bundes im Geschäftsbereich des BMVg. Es betreibt militärhistorische Grundlagenforschung sowie militärsoziologische und sicherheitspolitische Forschung.

Kurator, Autoren und Unterstützungsleistung

Konzeption und Projektleitung oblagen Oberst Dr. Uwe Hartmann, Abteilung Bildung, ZMSBw. Fachwissenschaftliche Unterstützung erhielt er von den Oberstleutnanten Dr. Stefan Maximilian Brenner und Dr. Helmut Hammerich sowie von Regierungsinspektor Daniel Schilling. Weitere Unterstützung erfolgte aus der Abteilung Forschung von Dr. Philipp Münch, Wissenschaftlichem Oberrat Dr. Timo Graf, Linus Birrel und Fregattenkapitän Joachim Rod. Ausstellungsberatung durch Oberstleutnant Dr. Heiner Bröckermann, Bereich Grundlagen Historische Bildung.

Externe Unterstützung erhielt das ZMSBw u.a. von Dr. Julia Katharina Nordmann, Wolf Gregis als Repräsentant des deutschen Veteranenwesens sowie Generalmajor Georg Klein und Stabsfeldwebel Markus Götz. Juristische Beratung leisteten Dr. Jennifer Kuprat und Regierungsdirektor Wolfgang Haager, ZInFü.

Bildrecherche und Gestaltung

Die Erstellung der Grafiken und Karten, die Ermittlung der Bildrechte, den Satz und das Lektorat übernahm der Fachbereich Publikationen des ZMSBw. Unterstützung leistete u.a. Regierungsobersekretärin Michèle Jenke, ZInFü.

Danksagung

Das ZMSBw dankt darüber hinaus allen, die bei dieser Ausstellung mit Rat und Tat zur Seite gestanden und ihre Erinnerungen an diesen Einsatz mit uns geteilt haben.

Bitte beachten

Alle Fotos, Audiodokumente und Texte sowie die Gestaltung sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung der Rechteinhaber reproduziert, verändert oder anderweitig verbreitet werden. Die Rechteinhaber der Fotos werden jeweils an den Bildern benannt.

Fragen oder Kritik zur Ausstellung?

Sie wollen die Ausstellung zeigen? Bitte wenden Sie sich an das ZMSBw: zmsbwgrundlagen@bundeswehr.org